

Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 35

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Donnerstag, 22. April 1948

Der Sieg der christlichen Demokraten

De Gasperi Partei erhielt fast die absolute Mehrheit für Kammer und Senat — Nicht einmal ein Drittel aller Stimmen für die Kommunistische Volksfront — Italien entschied sich für die Freiheit gegen die Diktatur

WN. — Die Wahlen in Italien haben den Christlichen Demokraten einen überwältigenden und in dieser Höhe kaum erwarteten Erfolg gebracht. Nur einige hunderttausend Stimmen fehlen ihnen an der absoluten Mehrheit in Kammer und Senat. Dagegen erhielt die von den Kommunisten geführte Volksfront nicht einmal ein Drittel aller abgegebenen Stimmen und sieht damit ihre Erwartungen auf eine Mehrheit empfindlich getauscht.

Das italienische Volk hat sich damit für den Westen und für die demokratische Freiheit, vor allem aber für eine Politik in christlichem Geiste gegen eine Diktatur der Linken, gegen eine Orientierung nach Moskau und gegen die Herrschaft der Gottlosen entschieden. Dies bedeutet zugleich einen Sieg des Gedankens der europäischen Zusammenarbeit aller freien Völker gegen die Gefahren der Sowjetpolitik.

Endergebnis der Senatswahlen ...

Das italienische Innenministerium gab folgende Schlussergebnisse für die Senatswahlen bekannt:

Christliche Demokraten	10 740 131 = 47,9 %
Volksfront	6 955 229 = 31 %
Gemäß. Sozialisten (Sarragat)	1 580 722 = 7 %
Nationaler Block	1 364 741 = 6,1 %
Republikaner	637 433 = 2,9 %
Monarchisten	436 597 = 2 %
Italienische Sozialbewegung	244 646 = 1 %
Sonstige	467 648 = 2,1 %

... und der Kammerwahlen

Die französische Nachrichtenagentur gab am Mittwochmittag das folgende Abschlussergebnis der Wahlen für die italienische Abgeordnetenkammer bekannt:

Christliche Demokraten	12 681 527
Volksfront	7 995 600
Gemäßigte Sozialisten	1 848 826
Nationaler Block	999 166
Republikaner	650 017
Monarchisten	729 283
Italienische Sozialbewegung	542 967

Unter den restlichen sechs kleineren Parteien hat die Tiroler Volkspartei 122 781 Stimmen erhalten. Dieses Ergebnis wurde noch nicht amtlich bestätigt.

Ungewöhnlich große Wahlbeteiligung

Die Beteiligung bei den Wahlen war überraschend groß. In Novara betrug sie 98,6 Prozent. Auch in Mantua, Padua und Bari betrug die Wahlbeteiligung zwischen 97 und 99 Prozent.

Verteilung der Sitze

Nach dem Wahlergebnis werden die Christlichen Demokraten in der Abgeordnetenkammer 274 bis 279 von den 574 Sitzen erhalten, die Volksfront kann mit 194 Sitzen rechnen. Für die anderen Parteien wurden folgende Sitzzahlen geschätzt: Gemäßigte Sozialisten 40 bis 41, Nationaler Block 17-20, Sitze, Republikaner 14-16, Sitze, Monarchisten 12-13, Sitze, Italienische Sozialbewegung 10-11 Sitze und weitere Splitterparteien 5 Sitze. Damit werden die Christlichen Demokraten in der Abgeordnetenkammer etwa 70 Sitze mehr haben als in der bisherigen verfassungsgebenden Versammlung.

De Gasperi zu den Wahlen

Ministerpräsident De Gasperi erklärte am Dienstag auf einer Pressekonferenz, er sei ganz sicher gewesen, daß die Christlichen Demokraten eine relative Mehrheit gewinnen würden. „Ich habe jedoch niemals von einer absoluten Mehrheit geträumt.“ Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß das italienische Volk den festen Wunsch hat, sich nicht bolschewisieren zu lassen. Die Parteiführung der Christlich-Sozialen Partei gab nach den Wahlen eine Erklärung heraus wonach die Partei, falls sie bei den Wahlen die

absolute Mehrheit erhalten würde, einen Aufruf zur Zusammenarbeit mit den Parteien der linken Mitte, insbesondere der Republikaner und der Sarragat-Sozialisten, erlassen werde.

Volksfront organisiert Volkskundgebung

Die Mailänder Volksfront organisiert für den kommenden Sonntag eine Volkskundgebung im größeren Maßstab. Ihr Ziel soll sein, die „demokratische und antifaschistische Einheit zu bekräftigen“. Die Volksfront erhielt in der kommunistischen Hochburg Mailand nahezu 100 000 Stimmen, weniger als die Christlichen Demokraten (Nach DPD, Reuter, AFP)

Adenauer an de Gasperi

Köln, 21. April. (DPD) In einem Telegramm beglückwünschte der erste Vorsitzende der CDU in der britischen Zone, Dr. Adenauer, den italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi zu dem Wahlerfolg der christlichen Demokraten. Das Telegramm Adenauers hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen der CDU der britischen Zone wünsche ich Ihnen und den Christlichen Demokraten Italiens zu dem großen Wahlerfolg herzlich Glück. Der glänzende Sieg ist ein Beweis der Kraft unserer gemeinsamen Überzeugung.“

Keine Illusionen um den Marshallplan

Dr. Pünder und Dr. Erhard sprachen vor dem Wirtschaftsrat

Frankfurt, 21. April. (DPD) Auf der Tagesordnung der 14. Vollversammlung des Wirtschaftsrates, die am Mittwochvormittag um 10 Uhr durch Präsident Dr. Erich Köhler eröffnet wurde, stehen 23 Punkte, deren Erledigung bis Freitag vorgesehen ist. Dr. Pünder gab einen Bericht über die Arbeiten zum europäischen Wiederaufbauplan; Dr. Erhard eine Erklärung über die künftige deutsche Wirtschaftspolitik.

Durch den europäischen Wiederaufbauplan ergibt sich ein Wendepunkt in der deutschen Entwicklung, erklärte Dr. Pünder. Der Plan gebe den Deutschen die Möglichkeit, den Wiederaufbau mit ausländischer Unterstützung in Angriff zu nehmen. Das erste Ziel des Planes sei, die Leistung der Wirtschaft, die 1947 nur 40 Prozent des Standes von 1936 erreicht habe, um ein Viertel zu steigern. Damit werde die Voraussetzung für eine nachhaltige Produktionserhöhung in den folgenden Jahren geschaffen. Dr. Pünder warnte ausdrücklich vor einem falschen Optimismus hinsichtlich der finanziellen Auswirkungen des Marshallplanes. Nur zusammengefaßt und sinnvoll angesetzt könne die gebotene Hilfeleistung den Beginn einer wirtschaftlichen Erneuerung darstellen. Der Redner betonte, es dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß der Marshallplan ein Mehrjahresprogramm darstelle.

Der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, Dr. Erhard, gab eine Erklärung über die deutsche Wirtschaftspolitik im Zusammenhang mit der Marshallplan-Hilfe und einer kommenden Währungsreform ab. Die deutsche Wirtschaft und Finanzwirtschaft ständen gegenwärtig vor großen Entscheidungen, der Währungsreform und der Aktivierung des Marshall-Planes. Beide müssen nach Dr. Erhard zeitlich zusammenwirken, wenn die deutsche Wirtschaft mit einem Erfolg rechnen wolle. Die Währungsreform dürfe nicht nur eine finanzwirtschaftliche oder finanztechnische Operation sein, sondern sie habe den wirtschaftlichen und sozialen Erfordernissen in gleicher Weise Rechnung zu tragen. Vermutlich werde die Währungsreform zunächst eine erhebliche Schockwirkung hervorrufen. Nur die unmittelbar produktiven Kräfte könnten damit rechnen, ihre Arbeit ungestört fortzuführen.

Das Problem der Entlohnung kann nach Dr. Erhard nur zusammen mit der Währungsreform richtig gesehen werden. Nach seiner Ansicht sei eine radikale Lagerauflösung vor der Reform ein verhängnisvoller Schritt. Ein Entlohnungsgesetz dürfe nicht in eine angemessene volkswirtschaftliche Gütererzeugung eingreifen.

Das Ziel der Wirtschaftspolitik müsse sein, von der staatlichen Befehlswirtschaft frei und zum

freien Wettbewerb und zur freien Preisbildung zurückzukommen. Für die Preisbildung seien gewisse Bindungen unvermeidlich, um soziale Härten zu vermeiden. Eine Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit Gebrauchsgütern und ausreichender Ernährung sei in der gegenwärtigen Situation besonders wichtig, erklärte Dr. Erhard. Dem Volke könne nach immer wieder enttäuschten Hoffnungen nicht länger Arbeit ohne Gegenleistung zugemutet werden.

Dr. Erhard warnte im Hinblick auf das Europa-Hilfsprogramm vor einem billigen Optimismus. Eine ausreichende Versorgung nach der Währungsreform sei auch durch den Marshallplan nicht sichergestellt. Die höhere Kraftentfaltung und die höheren Rohstoffeinfuhren könnten sich frühestens nach einem halben oder dreiviertel Jahr bemerkbar machen.

Reimann bleibt ausgeschlossen

Das Plenum des Wirtschaftsrates lehnte vor Eintritt in die Tagesordnung gegen zwei Stimmen der Kommunisten einen kommunistischen Antrag ab, den Beschluß der 13. Vollversammlung über den Ausschluß des Abg. Reimann rückgängig zu machen.

Der Papst tritt für die Ostvertriebenen ein

12 Millionen Menschen wurden unnachlässig der Verelendung preisgegeben

Berlin, 19. April. (DPD) Papst Pius XII. hat ein ausführliches Schreiben an die deutschen Bischöfe gerichtet, in dem er auf die religiöse und allgemeine Lage in Deutschland und vor allem auf das Problem der Ostflüchtlinge eingeht. In dem Schreiben heißt es:

„Wir glauben zu wissen, was sich während der Kriegsjahre in den weiten Räumen von der Weichsel bis zur Wolga abgespielt hat. War es jedoch ein Verbrechen, 12 Millionen Menschen von Haus und Hof zu vertrieben und der Verelendung preisgegeben? Sind die Opfer jenes Gegenstandes nicht in der ganz überwiegenden Mehrzahl Menschen, die an den angedeuteten Ereignissen und Untaten unteilhaftig, die ohne Einfluß auf sie gewesen waren? Und war jene Maßnahme politisch vernünftig und wirtschaftlich verantwortbar, wenn man an die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes und darüber hinaus an den gesicherten Wohlstand von ganz Europa denkt? Ist es wirklichkeitsfremd, wenn wir wünschen und hoffen, es möchten alle Beteiligten zu ruhiger Einsicht kommen und das Geschehene rückgängig machen, soweit es sich noch rückgängig machen läßt?“

Die Botschaft des Papstes wurde von der polnischen Presse scharf angegriffen. Die kommunistische Zeitung „Głos Ludu“ schreibt, es sei lange bekannt, daß sich der Vatikan für die Rückgabe der ehemaligen deutschen Ostgebiete an Deutschland einsetze. Niemals vorher habe der Papst seinen Ansichten jedoch so offen Ausdruck gegeben. Die Botschaft des Papstes lasse keinen Zweifel darüber, daß der Vatikan zusammen mit den „amerikanischen Imperialisten“ den deutschen Revisionismus unterstütze.

Das halbamtliche Organ „Rzeczpospolita“ schreibt: „Die Angriffe des Vatikan gegen unsere Westgrenzen und die offene Unterstützung des deutschen Revisionismus kann nur diejenigen überraschen, die nicht sehen wollen, wie erg die Nachkriegspolitik des Vatikan mit der aggressiven antipolitischen Politik amerikanischer Kreise verbunden ist.“ (Nach AFP.)

Neuer Atomversuch der USA

Washington, 20. April. In der USA-Bundeshauptstadt wurde am Dienstag mitgeteilt, daß unter Ausschuß der Öffentlichkeit ein neuer Atomversuch im Eniwetok-Atoll im Pazifik durchgeführt worden sei. Es ist der erste seit dem im Jahre 1946 in Bikini abgehaltenen Versuch.

Das Hauptziel war die wissenschaftliche und technische Vervollkommnung von verbesserten Typen, heißt es in dem Bericht, der ferner er-

wähnt, die Operationen auf dem Versuchsfeld würden „grundlegende Angaben und ein besseres Verständnis der Phänomene der Atom-Kernspaltung bringen.“

Mitglieder der Atom-Energiekommission lehnten es ab, weitere Einzelheiten des neuen Versuches bekanntzugeben. Es verdient beachtet zu werden, daß die Bekanntmachung der Atom-Energiekommission nur von einer „Atomwaffe“ spricht und es offen läßt, ob es sich um eine Atombombe oder eine neue Art von Atomwaffe handelt, falls eine solche existiert. (Nach DPD-Reuter)

Gromyko gegen Treuhandsplan

New York, 21. April. (DPD-Reuter) Auf der Dienstsitzung des politischen Ausschusses der UNO teilte der USA-Delegierte Warren A. Austin mit, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, sich zusammen mit anderen Mitgliedstaaten der UNO an der Aufstellung von Polizeikräften für Palästina während der Zeit des Waffenstillstandes und der Treuhandschaft zu beteiligen. Demgegenüber bekräftigte der sowjetische Delegierte Gromyko erneut die Unterstützung der Sowjetunion für den ursprünglichen Teilungsplan und wandle sich gegen den von den USA vorgeschlagenen Treuhandsplan für Palästina.

Auch England dagegen

London, 21. April. (DPD-Reuter) Großbritannien hat die Aufforderung der Vereinigten Staaten abgelehnt, zusammen mit Frankreich und anderen UNO-Mitgliedstaaten die Regierung Palästinas vorläufig als Treuhänder zu übernehmen.

Trizone, Ruhr und Westregierung

Die Hauptthemen der Londoner Deutschland-Konferenz

London, 20. April. (DPD-Reuter) Die Londoner Konferenz über die Behandlung Westdeutschlands, die von den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und den drei Benelux-Staaten abgehalten wird und ihre erste Sitzungsperiode im März vertagte, wurde am Dienstagmittag in London wieder eröffnet.

Als erstes Problem dürfte das Verfahren zur Verschmelzung der französischen Zone mit der Doppelzone zur Debatte stehen.

Zwei wichtige Punkte sind von der Tagesordnung fortgefallen, nämlich die Rolle Deutschlands innerhalb des europäischen Wiederaufbauprogramms (über die bei den Märzbesprechungen volle Einigkeit erzielt werden konnte) sowie die Reparationsfrage. Politische Beobachter sehen in dieser Tatsache ein Zeichen dafür, daß man die Reparationsfrage nicht als vordringlich betrachtet. Ob damit gleichzeitig eine völlig neue Einstellung der Alliierten zu dieser für Deutschland so entscheidenden Frage gekennzeichnet wird, bleibt vorläufig noch offen.

Als wichtige Punkte stehen ferner auf dem Verhandlungsprogramm: Kontrolle des Ruhrgebietes, Entwicklung politischer und wirtschaftlicher Organisationen in Deutschland und provisorische territoriale Abmachungen.

Wenn auch in politischen Kreisen Londons immer wieder betont wird, daß die Sechsmächtekonferenz keinerlei Entscheidungen treffen, sondern den zuständigen Regierungen nur Empfehlungen unterbreiten kann, so ist man doch der Ansicht, daß alle Delegierten an die Besprechungen über die Trizone und die Westregierung mit der Absicht herangehen, sie einmal möglichst weit vorwärtszutreiben. Weiter ist man der Ansicht, daß es wieder einmal Großbritanniens Rolle sein wird, inwieweit dem USA-Standpunkt, der eine baldige Errichtung der Westzonenregierung wünscht, und dem französischen Standpunkt,

jede Vollmachtübertragung an deutsche Stellen möglichst lange hinauszuzögern, zu vermitteln.

Nichts deutet bei den Besprechungen auf Nervosität oder Hast, alles jedoch auf die feste Entschlossenheit hin, in Westdeutschland klare Verhältnisse zu schaffen und in absehbarer Zeit die Maßnahmen zu treffen, die als Folge der Rede Robertsons vor dem Düsseldorfer Landtag am 7. April notwendig erschienen.

Was bringen uns die Schiffe aus Amerika?

Einzelheiten über die Europa-Hilfe für die Doppelzone

Washington, 21. 4. (DPD-Reuter) — Die britisch-amerikanische Zone Deutschlands soll auf Grund des europäischen Wiederaufbauprogramms im ersten Jahr der Laufzeit des Marshallplanes, vom 1. 4. 1948 bis 31. 3. 1949, folgendes erhalten:

Tabak im Werte von 12,3 Millionen Dollar, Baumwolle für 41 Millionen Dollar, Landwirtschaftliche Maschinen für 6,9 Millionen Dollar, Kohlenbergbau-Maschinen für 25,7 Millionen Dollar, Lastwagen für 6,8 Millionen Dollar, Güterwagen für 53 Millionen Dollar, Holzverarbeitende Maschinen für 300 000 Dollar, Elektrische Ausrüstungen für 3,2 Millionen Dollar, Kupfer für 6,7 Millionen Dollar, Blei für 3,1 Millionen Dollar, Zink für 4,9 Millionen Dollar, Aluminium für 6 Millionen Dollar, Häute, Felle und Leder für 9 Millionen Dollar, Petroleum Ausrüstungen für 25 Millionen Dollar, Verschiedenes für 56,7 Millionen Dollar.

Diese Ziffern geben die finanziellen Verpflichtungen wieder, die die amerikanische Marshallplan-Verwaltung eingehen wird. Die Gesamtverpflichtungen aus der westlichen Hemisphäre nach der Doppelzone während des ersten Jahres werden bedeutend höher liegen.

Der Administrator des Marshallplans, Hoffman, äußerte am Dienstag vor dem Bewilligungsausschuß des Repräsentantenhauses, daß die für die Europahilfe vorgesehenen 5,3 Milliarden Dollar selbst bei vorsichtiger Planung und strengster Überwachung der Ausgaben nicht genügen könnten, „um den Grad des Wiederaufbaues zu erreichen, den wir wünschen.“

Westfälische Nachrichten

Nr. 35 Münster, den 22. April 1949

Sieger: de Gasperi

Die Schlacht um Italien ist geschlagen und die Entscheidung ist eindeutig und nicht anzuzweifeln. Der Sieger heißt nicht Togliatti, sondern de Gasperi. Das ist ein anderer Ausgang, als ihn die Kommunisten vorausgesagt hatten. Ihre hemmungslose Propaganda hatte sich mit dem Mißbrauch nationaler Symbole (wobei selbst das Bild Garibaldis in Stellvertretung Stalins nicht verschmäht wurde) und unter Ausnutzung der sozialen Notlage eine Plattform geschaffen, die alle Möglichkeiten des Erfolges enthielt. Schon unter normalen Verhältnissen ist eine Oppositionspartei immer im Vorteil. Im rohstoffarmen Land Italien, das den Krieg verloren hat und seit drei Jahren buchstäblich von der Hand in den Mund lebt, waren den Kommunisten darüber hinaus ungewöhnlich günstige Bedingungen geboten und es wäre nicht verwunderlich gewesen, wenn die stärkste kommunistische Partei in der Welt, die mit ihren fünf Millionen Mitgliedern zahlenmäßig sogar ihre Bruderpartei in der Sowjetunion in den Schatten stellt, nun mit dem legalen Mittel des Stimmzettels ihren Anspruch auf die Herrschaft dokumentiert hätte. Rein wahltechnisch trat noch die Gunst der finanziellen Unterstützung aus dem Ausland hinzu; sind doch allein über Jugoslawien, wie in der ausländischen Presse berichtet wurde, schon zu Anfang des Wahlkampfes sechs Millionen Dollar über die Grenze geflossen.

Trotz alledem haben jene Karikaturen recht behalten, auf denen der italienische Stiefel dem Marschall Stalin zu eng war. Das an sich ist noch keine Überraschung. Auch die Kommunisten selbst hatten in der letzten Zeit bereits manche von jenen kühnen Hoffnungen abgestrichen, die um den Einzug in die neuen Parlamente kreisten. Sie haben gedroht, unmißverständlich mit Gewalt gedroht, und das schon vor dem Einzug in die Kammern. Ihr Fehlschlag ist eben eine ausgesprochene Niederlage geworden und darin liegt das Wesentliche dieses Wahlausgangs.

Das wird noch deutlicher sichtbar an der Größe des Sieges, den die Christlichen Demokraten erringen konnten. Sie sind nur ganz knapp von der absoluten Mehrheit entfernt geblieben und sind aus der Wahl als ein mächtiger und massiver Block hervorgegangen, der für die nächsten Jahre das Schwergewicht der italienischen Politik bestimmen wird. Damit hat das italienische Volk ein Bekenntnis abgelegt: ein Bekenntnis für die ruhige und verstandesmäßige Entwicklung seiner Nachkriegsposition, die alle Ansätze einer glücklichen Zukunft in sich trägt. Uebersehe man dabei nicht: Es hätte dem Staatsmann de Gasperi ähnlich gehen können wie bei uns einmal dem Reichskanzler Brüning, daß er die berühmten 100 Meter vor dem Ziel von seinen Wählern im Stich gelassen wurde. Aber es ist nicht so gekommen. Das italienische Volk hat Reife bewiesen. Es hat Vertrauen bekundet und den Mut zu einem Blankoscheck gefunden, den de Gasperi und seine Partei erst ausfüllen müssen. Denn das ist kein Zweifel, nur die Zukunft kann beweisen, daß dieser Weg richtig ist. Die Lenker der kommenden Geschichte Italiens stehen vor schweren Aufgaben nicht zuletzt darum, weil in dieser Wahl Versprechungen auf beiden Seiten eine große Rolle gespielt haben.

Es hieß die Bedeutung dieses Wahlausgangs unterschätzen, wollte man übersehen, daß es dabei nicht nur um italienische Dinge ging. In Italien ist ein Schlacht um Europa geschlagen worden. Die Welt sieht heute anders aus, wenn die Kommunisten siegt und das Kernland des Mittelmeeres sich dem Osten verschrieben hätte. Italien hat seine große Tradition bewahrt, die es nach dem Westen weist. Und das italienische Volk hat dem Westen damit einen unschätzbaren Dienst geleistet. Die Flankensicherung der europäischen Front bleibt erhalten, auch der Weg in das östliche Mittelmeer bleibt damit den Kommunisten versperrt. Nicht nur Togliatti, auch Moskau hat eine Schlacht verloren.

Allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß vielleicht noch ein zweiter Kampf bevorsteht. In der ersten Hälfte des Monats Mai werden die praktischen Folgen aus der Wahl gezogen werden müssen. Die Parlamente treten zusammen, sie haben den neuen Staatspräsidenten zu wählen und dieser beauftragt den Mann seines Vertrauens mit der Regierungsbildung. Für diese Aufgabe ist de Gasperi durch seinen Wahlsieg der geeignete Mann. Werden die Kommunisten sich dieser Logik des parlamentarischen Brauchs fügen? Oder werden sie ihren Propagandaapparat und ihre Machtmittel einsetzen, um der klaren Entscheidung der Wahlen den Terror entgegenzusetzen?

Von der Beantwortung dieser Fragen wird nicht allein der ruhige Aufbau Italiens, sondern auch die Zukunft Europas abhängen, wobei es als sicher gelten darf, daß die zunehmende Konsolidierung der Apenninhalbinsel durch die Zuwendungen der Europahilfe, den Kommunisten mehr und mehr das Wasser abgraben wird.

Arnold nach London eingeladen

London, 20. April. (Eig. Meldung.) Ministerpräsident Arnold wird einer Einladung nach London folgen und am 24. April bei einer Veranstaltung der drei großen englischen Kirchengruppen in der Albert-Halle sprechen. In dieser Veranstaltung, die Lord Halifax leitet, sprechen Vertreter der west- und nordeuropäischen Staaten über die geistigen Grundlagen der Gegenwart.

Kommunistische Untergrundbewegung
Düsseldorf, 19. April. (DPD) Beamte der Intelligence Division fahnden gegenwärtig nach einer kommunistischen Untergrundbewegung in Westdeutschland. Wie von britischer Seite in Düsseldorf mitgeteilt wurde, soll sich diese Bewegung, die zuerst in vereinzelt veröffentlichten der westdeutschen Presse erwähnt wurde, angeblich aus ehemaligen deutschen Offizieren zusammensetzen, die als Angehörige des Komitees „Freies Deutschland“ in sowjetischer Gefangenschaft eine mehrjährige Spezialausbildung erhielten.

Am 1. Mai Werktagverkehr

Bielefeld, 19. April. (DPD) Am 1. Mai verkehren die Züge wie an Werktagen, teilt die Hauptverwaltung der Eisenbahnen mit.

Lizensträger: Frz. Bornfeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenpflug, Hauptgeschäftsführer: L. V. Hermann Zöck. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage 90.000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzpalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.), Ruggenstraße 27/29. Druck: E. Bollerhoff, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 30 Rpf.

Währungsreform - Lebensnot der Ostvertriebenen

Bedeutende Referate und lebhaft Diskussionen auf dem 3. Parteitag der Westfälisch-Lippischen CDU in Oelde

Oelde, 20. April. (Eigener Bericht) Etwa 400 Kreisdelegierte und CDU-Mitglieder aus ganz Westfalen hatten sich zum dritten Parteitag der CDU Westfalen-Lippe in Oelde zusammengefunden. Im Mittelpunkt der Tagung standen Referate des 2. Vorsitzenden und Fraktionsvorsitzenden der CDU im Wirtschaftsrat, Dr. Holzapfel, über gegenwärtige

Fragen der Wirtschaftspolitik und von dem Geistlichen Rat Goebel, Lippstadt, über die Lebensnot der Ostvertriebenen. Auch Landwirtschaftsminister Lübke ergriff zu einer kurzen Ansprache das Wort. Ueber die Parteiarbeit referierte Landesgeschäftsführer Steup.

Demontage läuft weiter

Der erste Vorsitzende, Johannes Gronowski, betonte in seinen Begründungsworten die Notwendigkeit einer ausreichenden Aufklärung der Bevölkerung über die gegenwärtig in der Beratung befindlichen Gesetzesentwürfe (Stadt- und Gemeindeordnung, Bodenreform, Verfassung). Trotz aller Reden und Konferenzen laufe die Demontage zum Schaden der deutschen Wirtschaft weiter. „Wie aber“, so fragte Gronowski, „soll von dem Marshallplan Hilfe kommen, wenn der deutsche Lebenswille und unsere Arbeitsfreude durch die Demontage gedrosselt werden.“ Im Hinblick auf die internationale Lage wies Gronowski auf die Währungsreform hin, die von den Westmächten offenbar leider erst zu spät erkannt worden sei. Nach dem Scheitern der Konferenzen in Moskau und London hätte die Weltpolitik auch ohne Moskau gemacht werden müssen. In Deutschland aber gebe es heute schon wieder ängstliche Speißer und überschläue Geschäftsleute, die eine Art von Rückversicherung mit der KPD abgeschlossen hätten. Diese Würdelosigkeit ziehe den deutschen Namen noch mehr in den Staub als bisher. „Die CDU kennt ihren Weg!“ so schloß der erste Vorsitzende seine Begründungsworte. „Wir wollen Deutschland aufbauen, das christliche Abendland retten und den wirtschaftlich Schwachen eine politische Heimat sein.“

Ausreichende Ernährung Vorbedingung für Geldreform

Drei Etappen zum Wiederaufstieg des deutschen Volkes kennzeichnete Dr. Holzapfel in seinem Referat über Wirtschaftsprüfung als die dringendsten gegenwärtigen Aufgaben. Die erste Etappe, Sicherung der Ernährung im vergangenen Winter, sei trotz größten Befürchtungen und dank der günstigen Witterung im wesentlichen erreicht worden. Die nächste, von der CDU im Hinblick auf die kommende Währungsreform dringend erhobene Forderung sei die Heraussetzung der tatsächlichen Rationen für den Normalverbraucher auf 1800 bis 2000 Kalorien täglich. Das sei Vorbedingung für das Gelingen der Währungsreform, denn der Normalverbraucher dürfe nicht darauf angewiesen sein, sich zusätzlich Lebensmittel auf dem Schwarzmarkt oder auf dem Wege der Kompensation zu verschaffen.

Schutz der wirtschaftlich Schwachen

Bei der Währungsreform gelte es, wie Dr. Holzapfel unter lebhafter Zustimmung der Delegierten betonte, drei Grundsätze zu beachten: 1. Geldumlauf und Warenverkehr müssen einander entsprechen. 2. Die Reform kann nur einmal durchgeführt werden, d. h. falsche Maßnahmen können später nicht mehr korrigiert werden. 3. Bei der Durchführung der Währungsreform müssen die wirtschaftlich Schwachen besonders berücksichtigt werden. Dr. Holzapfel schätzte den gegenwärtigen Geldumlauf (ohne Besatzungsgeld) auf 73 Milliarden Reichsmark gegenüber einem normalen Notenumlauf von 6 Milliarden für ganz Deutschland. Selbstverständlich müßte im Zuge der Währungsreform auch eine Vermögensabgabe durchgeführt werden, wobei grundsätzlich Sach- und Geldbesitz gleich behandelt werden müssen. Geschäfte das nicht, so triebe man die Besitz- und Heimatlosen in eine gefährliche Opposition.

Steuern ersticken die Privatinitiative

Auch eine Steuerreform müßte mit der Währungsreform kommen, betonte Dr. Holzapfel mit Nachdruck, denn die jetzige Höhe der Steuern ersticke jede Initiative und lähme den Anreiz für die wirtschaftliche Betätigung. Auch den Luxus einer außerordentlich überbesetzten Verwaltung könnten wir uns nach der Währungsreform nicht mehr leisten. Man könnte allerdings annehmen, daß mit dem schrittweisen Abbau der Zwangsbewirtschaftung dieser Luxus von selbst aufhören werde, denn heute sei weit

über die Hälfte der Beamten mit der Zwangswirtschaft beschäftigt.

Warum stimmte die CDU gegen Enthaltungsgesetz?

Zum Schluß kam Dr. Holzapfel auf das Enthaltungsgesetz und auf den deutschen Vorschlag für die benötigten Einfuhren im Rahmen des Marshallplanes zu sprechen. Der SPD-Entwurf eines Enthaltungsgesetzes sei von der CDU im Wirtschaftsrat abgelehnt worden, nicht etwa, weil man die Warenlager der Besitzenden schützen wolle, sondern weil dieser Entwurf einen neuen Schritt zu einem allmächtigen Staat bedeutete, da jedes Wirtschaftsamt dann darüber entscheiden könne, was die Wirtschaft an Lagerbeständen halten dürfe oder nicht. Im übrigen würde durch ein Gesetz, das, wie Dr. Holzapfel sehr richtig betonte, das Fragebogenunwesen in der Wirtschaft einführe, obsoneront Ware geschaffen, wie beim Speisekartengesetz.

Die SPD schießt quer

Bei seinen Darlegungen über den deutschen Vorschlag zur Marshallplanhilfe bedauerte Dr. Holzapfel den Versuch der SPD, diesen Vorschlag in der Öffentlichkeit zu diskreditieren, weil er ihrer Auffassung nicht entspreche. Ein solcher Versuch angesichts der gegenwärtigen Not, die alle Deutschen zur redlichen Zusammenarbeit unter Zurückstellung der Parteinteressen aufrufe, kennzeichne sich selbst. (Starker, lang anhaltender Beifall.)

Die Ausführungen Dr. Holzapfels lösten eine eingehende Aussprache aus, bei der seitens der Delegierten des Ruhrgebietes eine Aktivierung der politischen Propaganda und besonders ein Ausbau des Ahlener Programms gefordert wurden.

Aufschlußreiche Zahlen

Dem Bericht des Landesgeschäftsführers Steup waren einige aufschlußreiche Zahlen zu entnehmen. Danach ist das Verhältnis der Katholiken zu den Protestanten bei den Mitgliedern der CDU in Westfalen-Lippe etwa 3:1. Altersmäßig gehören 55 Prozent der Mitglieder der Generation vor 1900 an, 37 Prozent verteilten sich auf die Jahrgänge 1900-1920 und der Rest rekrutiert sich aus den Jungen bis zu einem Lebensalter von 28 Jahren. Das Verhältnis von Männern und Frauen unter den Mitgliedern ist etwa 55:35. Die Mitgliederzahl im Regierungsbezirk Münster (ohne die Kreise Recklinghausen Stadt und Land, Gelsenkirchen, Bottrop und Gladbeck) beträgt nahezu 35.000.

Wie ist das Vertriebenen-Problem zu lösen?

Einen aufregenden Vortrag über die Lebensnot der Vertriebenen hielt am Nachmittag der Geistliche Rat Goebel, Lippstadt. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die Tatsache, daß eine Lösung des Vertriebenenproblems im Westen Deutschlands nicht möglich sei. Man solle auch nicht mit dem Gedanken spielen, das Ausland wäre am Ende bereit, 10 Millionen Vertriebene aufzunehmen. Damit würde Deutschland sich in ein Siedchen- und Krüppelheim verwandeln; denn selbstverständlich würden die Einwanderungsländer nur junge und arbeitskräftige Menschen aufnehmen.

Geistlicher Rat Goebel legte an eindrucksvollen Beispielen dar, daß der bisher eingeschlagene Weg zur Lösung des Ostvertriebenenproblems falsch gewesen ist. Der Versuch, das Gemeinschaftsgefühl der Ausgewiesenen zu ersticken, indem man die Gemeinden voneinander trennte und Verbote erließ, die den Zusammenschluß verhindern sollten, konnte die Schicksalsgemeinschaft der von Haus, Hof und Heimat Vertriebenen nicht lösen. Ihr Lebenswille und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl seien stärker als alle Koalitionsverbote.

Westdeutschland ein ewiger Unruheherd?

Der Redner wies darauf hin, daß sich im Urteil der Welt immer mehr der Erkenntnis durchsetze, daß die gegenwärtige Lage nicht so blei-

ben könne und daß Westdeutschland ein ewiger Unruheherd bleiben würde, wenn die Ostvertriebenen hier dauernd bleiben müßten. Die Gefahr, daß die Heimatlosen dem Radikalismus in die Arme getrieben würden, obgleich die meisten unter ihnen gläubige Christen sind, wüchse in dem Maße, wie es an Hilfsbereitschaft und tätiger Hilfe fehle. Die praktische Befolgung der Christusmahnung „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat“, entscheide über die Wirksamkeit der Hilfe, die alle Deutschen zu leisten in der Lage und moralisch verpflichtet wären. „Der deutsche Osten und seine Menschen müssen wieder zu einem Eckpfeiler unseres Volkstums gegen den Osten werden“, rief Goebel zum Schluß seiner mit tiefem Ernst und großer Teilnahme aufgenommenen Ansprache aus. „Erst dann wird es ein einiges deutsches Reich geben.“

Lübke ist optimistisch

An diese hier nur flüchtig angedeuteten Gedanken Goebels anknüpfend, sprach Ernährungsmminister Lübke über die Fragen der Versorgung. Es sei jetzt gelungen, 60.000 Tonnen Kartoffeln von Holland für den Import freizubekommen. Weitere 25.000 Tonnen werden wahrscheinlich bald folgen. Damit könne den Großstädten eine fühlbare Hilfe gegeben werden. Im übrigen meinte Lübke, die 50prozentige Steigerung der Einfuhren im Rahmen des Marshallplanes gegenüber dem Vorjahr müßte notwendig eine große Erleichterung in den Lebensmittelverteilungen bringen.

An alle Referate knüpften sich lebhaft Diskussionen, welche den Delegierten Gelegenheit gaben, zu den aktuellen Problemen der Wirtschaft und der Politik Stellung zu nehmen. Die Erledigung der Punkte 4 (Satzungsänderungen) und 5 (Vorstandswahl) der vorgesehenen Tagesordnung wurden auf einen späteren Termin verschoben. Während der Tagung, die von der CDU und der Stadt Oelde im Kolpinghaus vorbildlich organisiert und betreut wurde, nahmen die Delegierten die fortlaufend mitgeteilten Wahl-Ergebnisse von dem Sieg der Christlich-Demokratischen Partei in Italien mit Genugtuung und lebhafter Zustimmung auf.

Präsident der Landeszentralbank

Düsseldorf, 20. April. (Eig. Bericht) Als Präsident der Landeszentralbank von Nordrhein-Westfalen, die ihren Sitz nach der Entscheidung der Militärregierung in Düsseldorf haben wird, wurde der frühere Leiter der Reichsbankstelle Hamburg, Hülse, bestätigt. Der neue Präsident ist bereits bei der Währungsstabilisierung nach dem ersten Weltkrieg hervorgetreten.

Vorarbeiten für verfassunggebende Versammlung

Hamburg, 21. April. (DPD) Auf der 20. Sitzung des Zonenbeirates gab der stellvertretende Vorsitzende Dr. Lehr eine Stellungnahme der britischen Kontrollkommission zu einem Memorandum des Zonenbeirates bekannt. In der Stellungnahme stimmt die britische Kontrollkommission dem Vorschlag zu, der Zonenbeirat solle Vorarbeiten für eine künftige deutsche verfassunggebende Versammlung leisten.

Richter bekommen Zulagen

Frankfurt, 19. April. (DPD) 7000 Mann Gerichtspersonal in der Doppelzone einschließlich der Richter sollen künftig Lebensmittelposten für Teilschwerarbeiter erhalten, wurde in Frankfurt von amtlicher britischer Seite bekanntgegeben. Vertreter der Ernährungsverwaltung begründeten diesen Beschluß mit dem Hinweis, es entstehe eine schwierige Situation, wenn ein verhältnismäßig schlecht ernährter Richter einen gut genährten Schwarzhändler zu verurteilen habe.

der Schröder-Gesellschaft statt. Sie war eine würdige Ehrung des 70jährigen Dichters, dessen Lebenswerk Friedrich Otto v. Taube in einem Festvortrag darstellte. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Schramm dem Dichter die Satzungsurkunde der Gesellschaft überreicht hatte, feierte ihn Landesbischof D. Meiser als den „Gewissensmahner, Tröster und Seelsorger unserer Zeit“. Rudolf Alexander Schröder gedachte sodann dankbar der vielen Beziehungen, die ihn, den Bremer, mit seiner bayerischen Wahlheimat verbanden. An der musikalisch umrahmten Feier wirkte Prof. Böger (München) mit, der zwei Dichtungen Schröders vertonte hatte. Die Städte Bremen und Hamburg hatten Vertreter entsandt und Köln und Braunschweig Grüße übermittelt. — Als erster Druck der Gesellschaft sind die „Geistlichen Lieder und Gesänge“ erschienen. Eine Rudolf-Alexander-Schröder-Stiftung soll der Unterstützung und Altersversicherung von Dichtern dienen. (epd)

Abstraktion und Leben / Der Maler Werner Scholz

Die Oelbilder von Scholz sind bei „Grippe-koven“, die Pastelle bei Clasing, Münster, ausgestellt.

Die Ausstellung eines österreichischen Malers wandert durch die britische Zone und erregt beträchtliches Aufsehen. Zu einer Zeit künstlerischer Unsicherheit begegnet man einem Mann, der ebenso Natur ist wie Intellekt, der das Gegenwärtige umgreift wie das Lebende, der die Dinge sieht und ihr Wesen, den Menschen und seine geistig-seelische Substanz. Was Werner Scholz unternimmt, geht über das Künstlerische hinaus, da er mit ungemessener Intensität in das Innere des Lebens dringt, in die geheimnisvolle Irrationalität des Daseins, dessen Kern in der Welt des Absoluten, in der Welt Gottes liegt.

Dies ist also ein religiöser Künstler. Nicht in dem Sinne, daß er nun unbedingt das religiöse Motiv will, vielmehr so gesehen, daß in ihm jene unfassbare Kraft wirkt, die abseits der ratio den Ursprung des Seins heraushebt. Die Bilder von Werner Scholz konzentrieren sich nicht auf den Vorgang — mag in ihnen auch etwas geschehen — sondern auf das Sein. Das Sein aber offenbart sich nicht in der naturalistischen Umschreibung, es bedarf — damit es künstlerisch bewertbar werde — der Abstraktion, der symbolischen Fixierung. Scholz malt daher notwendig abstrakt, aber — und das ist entscheidend — er spielt nicht mit Formen um des ästhetischen Reizes willen. Die Form ist ihm Mittel, um das Leben in seiner Sublimierung zum Geistigen und Seelischen hin. Die Verbindung von Abstraktion und unmittelbarem Leben ist so auf eine wunderbar einleuchtende Art erreicht.

Das Leben ist für Scholz nun gewiß keine angenehme Sache. Er gibt auch das Gemeine, Niederträchtige, aber nicht mit jenem unlauteren Vergnügen an den Niederungen des Lebens, sondern mit der Absicht, Sinnbilder menschlichen Versagens hinzustellen. Das Niedrige wird mit den Mitteln des Geistes bestimmt und eine ganze Welt, die an ihrer Problematik zu zerbrechen droht, steigt bildhaft herauf, überzeugend gleichzeitig als künstlerische Form und als Aussage des furchtbaren verratenen Lebens. Aussage aber bedeutet auch die Leidenschaftlichkeit der Farbgebung. Dieses Rot, Blaugrün, selbst jenes merkwürdige Grau beweisen das hohe Temperament

des Künstlers, der mit heftiger Energie in das Zentrum der Dinge dringt, der sie aufbricht, damit ihr Wesen sichtbar werde. Viel wäre noch zu sagen über die außerordentlichen malerischen Reize seiner Bilder — vor allem die „Pastelle sind Meisterwerke subtiler Farbigkeit — die letzte Bedeutung dieses Malers aber liegt in der Fähigkeit, das Leben in seiner vitalen Fülle und in seiner metaphysischen Beziehung zur leidenschaftlichen Aussage zu treiben. Diese Kunst richtet sich auf die Mitte des Daseins, sie ist mehr als ein wunderbares Spiel des Ästhetischen und daher eigentlich auch mehr als Kunst, die sich selber genügt. Theo Fürstenau.

Rudolf Alexander Schröder-Gesellschaft

Im großen Rathaussaal in München fand am 14. April die Gründungsfeder der Rudolf-Alexan-

Der Letztverbraucher / Von Hans Ulrich Plath

Wenn der Mensch hungert, tötet man ihn Begriffe auf.

Diese schweben dann einer Fata Morgana gleich am Horizont über der Wüste, von der schon die alten Kreuzfahrer sagten, daß es in ihr viel Steine, aber wenig Brot gäbe.

So kam denn letztlich eine Gaukelei zur Welt, deren erster Schrei aus glauben machen soll, daß etwas Kräftiges das trübe Licht des Alltages zu sehen begierte: der „Letztverbraucher“.

Er lebt, aber keiner weiß, wie er zu ernähren ist.

Die Behörde, die ihn zeugte, glaubt, mit diesem Akt „alles Nötige veranlaßt zu haben“. Natürlich hat er eine Kennkarte (sie war sein Taufgeschenk). Darauf steht: „Letztverbraucher, Eusebius, männlich, ledig, geboren im Jahre 1947, Staatsangehörigkeit: Bizonien, wohnhaft...“ ja, wo? Hier stock ich schon! Er hat ja viele Wohnungen, der Letztverbraucher, und oft hat er die nicht. Zuzugsgenehmigung erhält er mit Einwilligung des Wohnungsinhabers, denn er ist ein Säugling. Die aber, bei denen er wohnt, wollen dieses Kuckucksei nicht, das Vater Behörde in fremde Nester gelegt hat.

Das wird Komplikationen geben!

Er lebt, aber keiner weiß, wie er zu definieren ist. Dann die Frage, wer er ist, ist immer noch nicht geklärt. Wenn man ihn durch den Wolf der Erkenntnis dreht, kommt nichts dabei heraus. Ist das etwa was, wenn man sich fragt, ob er in einer langen Kette von Verbrauchern der letzte ist (dann wehe ihm!), oder ob er das Letzte verbraucht, was vorhanden ist (dann wehe uns)? So schwebt denn dieses armselige Produkt einer menschlichen Verirrung wie ein Luftballon im engen Raum, schön anzusehen und doch gänzlich nutzlos, ein mit Bürokraten aufgeblasenes Etwas, das erledigt ist, wenn ihm die Puste ausgeht.

Oder sollte sich wieder jemand finden, der dem Letztverbraucher-Eutballon seinen behördlichen Atem einbläst, damit er weiterfliegen kann?

Wenn ja, dann ist es besser, er platzt.

Das ist sicherer. Sonst sind wir vor einer Vermehrung doch nicht gefeit. Man denke nur: der Letztleser, der Letzttrinker, der Letztreisende, der Letzttrahler, der Letztliebhaber, der Letztschläfer, der Letztwarzhändler! Es wäre furchtbar! Oder wäre es ein Symptom?



Wer sah den U sich gegen 9 Uhr in Borken ein Ver einen Kraftfahrze ein Holzfuhrwerk Der PKW-Fahrer Unfall beobachtet bei der Kriminalpol Zimmer 4, zu me

Die Rentenzahl erfolgt für die Nu den 28. 4. 1948, v mernkarten 1000— 1948, vorm. 8—12 3000 bis Ende Fr 8—12 Uhr.

Die begeherten B Borken wieder R gestohlen. In Bork wieder herbeizue

„Ha Daß in Westfale andergelaten, ist es um Hof und Li felds. „Hatt gegen sentliche Gründe zu vertreten. Enk Schlage, aufrecht, auch mal verbleie noch über Kawele Nachbar hat ihn Bitternis seiner H Feld und Weide, e von seinem Ei mann die Magd r will. Der Vater Gütermakler Boll Haß gegen den N bendes Alkohol a als Ausweg die E nach Verkauf des brave Möhne und Jungbauern auch gewinnen. Wilhelm Die Auseinanderse Axt, als Enking-V teilung, daß der S fallen sei, bekenn kauft. Die Frauen stellt sich dann h nicht rechtskräftig schütterungen zie Hof, dem der Van Sohn erwähnte Jun Diesen kraftvoll aus westfälischem mat- und Altertum führung im Jugen abend zeigen.

V Am 9. Mai

Die klassische Rad land“, 202,5 Klm., St in diesem Jahre am die Fahrt zum erst chesmal das Münster eilt Nach dem erste Fahrt trug die Rad eine der ersten und Sportraum der Rad besten Fahrer aus a nahen Holland am f sem Jahre führt die v von 1909 u. z. über E Münster zehn Minut —Akenberge— Bor Ahaus—Stadlohn—B ution nimmt die Fah heute haben sich v Wettergott gnädig, gelleitert und das M wieder einen groß veranlassende Veret Städte und Ortschaft damit die Fahrer nu

Dreißig

Ein stolzer Ent Stadt Bochum von Rheinhausen—Bocho Monnschaften der ge Stadthalle Rheyd v ihr turnierisches Köm 498:380 Punkte für die Kampf, der zweimal wurde. Kommt in d Austragung. Die M aus: Gerhard Bahma (TV Phönix), Josef Paul Stöverding (TV Phönix), Heinrich He

Una

Unter dem schid ren“ erscheint (Hamburg) ein n von August Winn lebensgeschichtlic hält die Erfahrung Verfasser in den schen 1925 und 194

P ater Georg von eines meiner Bü und wollte mich ke lich auf Schloß Cap uns zusammen zu Kalebeginn gewese gebäck fanden unse waren aber noch ke uns von diesem Tag in Berlin, hatte aber und ließ sich dann ansagen. Meist kam Stunden. Wie hätte schweigen können, gesetzt war. Das sch einen gemeinsamen nicht dabei; man s Gemeinsamenkeln, u stengelt haben mi funden hätten. Bald so angewärmt, daß schwierige Themen gen erörterten wir i der Reformation, i dogmatischen Hin Luthers und seine beide blieben, was v ik und ich Lutherar Betrachtung fanden,



Wer sah den Unfall. Am 12. April ereignete sich gegen 9 Uhr in der Nähe des Finanzamtes in Borken ein Verkehrsunfall. Ein PKW erlitt einen Kraftfahrzeugunfall und schleuderte ihn unter einen Holzfahrrad, wodurch er verletzt wurde. Der PKW-Fahrer flüchtete. Personen, die den Unfall beobachtet haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Borken, Gemener Str. 16, Zimmer 4, zu melden.

Die Rentenzahlung am Postamt für Mai 1948 erfolgt für die Nummernkarten 1-399 Mittwoch, den 28. 4. 1948, vorm. 8-12 Uhr, für die Nummernkarten 1000-2999 Donnerstag, den 29. 4. 1948, vorm. 8-12 Uhr, für die Nummernkarten 3000 bis Ende Freitag, den 30. 4. 1948, vorm. 8-12 Uhr.

Die begehrten Räder. Letzte Woche wurden in Borken wieder drei, in Bocholt zwei Fahrräder gestohlen. In Borken gelang es, zwei der Räder wieder herbeizuschaffen.

„Hatt gienge hatt“

Daß in Westfalen zwei Dickköpfe hart aneinandergeraten, ist keine Seltenheit. Und wenn es um Hof und Liebe geht, wie in Karl Wagenfelds „Hatt gienge hatt“, liegen auch schon wesentliche Gründe vor, mannhaft seine Meinung zu vertreten. Enkink-Bauer ist einer vom alten Schlage, aufrecht, verbißten auf sein Recht, aber auch mal verbißten in seinem Bauernstolz, der noch über Kavelernstolz geht. Der meisteidige Nachbar hat ihn ins Zuchthaus gebracht. In der Bitternis seiner Heimkehr, die ihn zuerst auf Feld und Weide, dann erst ins Haus zieht, hört er von seinem einzigen, daß dieser als Ehrenmann die Magd Marie, die er liebt, heiraten will. Der Vater hat ein hartes „Nein!“ Der Gütermakler Bollink weiß diesen Aeger, den Haß gegen den Nachbarn und ja betäubenden Alkohol geschickt auszunutzen, Enkink als Aduß der Erstelgerung des Sturks-Hofes nach Verkauf des eigenen einzuführen. Die brave Möhne und Marie werden überredet, den Jungbauern auch für diese Gedanken zu gewinnen. Wilhelm hat ein entschlossenes „Nein!“ Die Auseinandersetzung greift zu Gewalt und Axt, als Enkink-Vater, erschüttert von der Mitteilung, daß der Schulzenhof an die Zeche gefallen sei, bekannt, er habe auch bereits verkauft. Die Frauen verhielten das Schlimmste. Es stellt sich dann heraus, daß der Vertrag noch nicht rechtskräftig ist. Nach den schweren Erschütterungen zieht wieder Friede ein auf den Hof, dem der Vater nun auch die von seinem Sohn erwählte Jungbäuerin segnend beistimmt. Diesen kraftvoll Wagenfeldschen Ausschnitt aus westfälischem Bauernleben wird der Heimat- und Altertumsverein Borken in einer Führung im Jugendheim heute und Sonntagabend zeigen.

Wieder „Quer durchs Münsterland“

Am 9. Mai steigt die traditionelle Radfernfahrt Bocholt-Münster-Bocholt

Die klassische Radfernfahrt „Quer durchs Münsterland“, 202,5 Km., Start und Ziel in Bocholt, findet in diesem Jahre am 9. Mai statt. Im Jahre 1905 wurde die Fahrt zum erstenmal gestartet und hat nachmal das Münsterland in schneller Fahrt durchquert. Nach dem ersten Start und guten Verlauf der Fahrt trug die Radwelt in Berlin die Fahrt als eine der ersten und bedeutendsten Fahrten in das Sportalbum der Radwelt ein. Damals waren die besten Fahrer aus allen Gauen und sogar aus dem nahen Holland am Start erschienen. Auch in diesem Jahre führt die Fahrt über die alte Strecke von 1905 u. z. über Borken-Coesfeld-Münster - in Münster zehn Minuten Zwangspause - Nienberge-Alkenberge - Borghorst-Burgsteinfurt-Gronau-Ahaus-Stadthohe-Borken nach Bocholt. An Bedeutung nimmt die Fahrt immer mehr zu, denn schon heute haben sich viele Fahrer gemeldet. Ist der Wettergott gnädig, werden internationale Kämpfe geliefert und das Münsterland wird am 9. Mai mal wieder einen großen Radsporttag erleben. Der veranstaltende Verein bittet bei Durchfahrt der Städte und Ortschaften die Straßen frei zu halten, damit die Fahrer nicht behindert werden.

Dreistädte-Turnkampf

Einen stolzen Erfolg konnten die Turner der Stadt Bocholt vom Kuestenwettkampf Rheydt-Rheinhausen-Bocholt mit nach Hause bringen. Die Mannschaften der genannten Städte zeigten in der Stadthalle Rheydt vor einigen tausend Zuschauern ihr turnerisches Können. Das Resultat lautete 577,5:498:580 Punkte für die Stadtmannschaft Bocholt. Der Kampf, der zweimal von den Bocholtern gewonnen wurde, kommt in diesem Herbst in Bocholt zur Austragung. Die Mannschaften setzen sich zusammen aus: Gerhard Sahmeyer (TV Phönix), Kurt Schoen (TV Phönix), Josef Hengstmann (TV Phönix), Paul Steverding (TV Phönix), Gerhard Uebbing (TV Phönix), Heinrich Hengstmann (TV Phönix), Bern-

Dem Schönen, Wahren und Guten!

„Gewerkschaft als Kulturträger“ in der Vortragsreihe der Volkshochschule Bocholt

In seiner Begrüßung wies der Oberstadtdirektor Kayser auf die 100. Wiederkehr des Gedenkjahres 1848 hin, in dem die Revolution deshalb zum Scheitern verurteilt war, weil die Bürger-schaft schon zu dekadent, die Arbeiterschaft aber noch nicht ihre organisatorische Kraft erlangt habe. Heute sei die Arbeiterschaft mit ihr ein größerer Kreis, der wirtschaftlich zu dieser gestiegen sei, die Gestalterin der Zukunft. Wenn Fragen, wie sie am heutigen Morgen behandelt wurden, nicht die Anziehungskraft innerhalb der Bevölkerung fänden, so sei das zu verstehen, denn die Träger einer Idee stellten immer nur einen kleineren Kreis dar, aus dem aber die Wirkung auf die große Masse ausstrahle. Wer in der Gewerkschaft eine Einrichtung sehe, durch die nur die nackte biologische Frage der wirtschaftlich Schwachen gelöst werden soll, habe ihren tiefsten Sinn und ihr wahres Wesen nicht erkannt, führte der Referent, Georg B. A. n. k. Duisburg-Mühlheim, aus. Die Wurzel der modernen Gewerkschaften reiche bis ins tiefe Mittelalter, wo zwischen den genossenschaftlichen Zunft-Zusammenschlüssen der Gesellen und Meister Verträge abgeschlossen wurden, die dem Charakter heutiger Tarifverträge entsprächen. Wenn heute nach der Zerschlagung durch den Nationalsozialismus die Gewerkschaften wieder entstanden seien, so geschah es nicht nur aus materiellen Motiven, sondern ebenso sehr aus ästhetischen und ethischen Gründen. Die Bildungsarbeit der Gewerkschaften in früheren Jahrzehnten gebe dafür den besten Beweis. Auch heute sei wieder die Schulung vornehmste Aufgabe der Gewerkschaften, damit die Jugend zu klarem, folgerichtigem Denken erzogen würde. Ein wirtschaftlich geschulter Den-

ker ist auch in der Politik denkend, und dadurch wird dem Scharfmachertum ein festes Paroli geboten. Doch das wäre es nicht allein. Auch die Kultur müßte dem Arbeiter offen stehen. Er darf und soll wissen, was romantischer und göttlicher Geist und Stil bedeuten, was Raffael, Grünewald, und Dürer schufen, auch ihm sollen die Symphonien und Fugen der Tonschöpfer vernehmlich klingen und die Werke der Weltliteratur offen liegen.

Wir stehen vor großen Aufgaben, fuhr der Referent fort, und diese könnten nur gelöst werden, wenn wir den besten Arbeiter erzogen. Das Ausland besitzt fast unsere gesamten Patente, wir haben nichts mehr als unser gutes Wollen. Als Mitglied des Patentausschusses habe der Referent erfahren, daß in Zukunft mit großen Umlagen zu rechnen sei und daß die daraus entstehenden Aufgaben nur mit einer auf einer gewissen Kulturstufe stehenden Arbeiterschaft gelöst werden könnten.

Eine lange Zeit der Unkultur läge jetzt hinter uns. Vorbereitet wurde die Zeit der Recht- und Kulturlösung durch eine gewisse Literatur, die seit 1923 systematisch die Seelen vergiftet habe. Beschämend sei, daß diese Art von Büchern auch heute noch von städtischen Bibliotheken verliehen würden. Heute gelte es bei der allgemeinen Papierknappheit, daß nur das Beste vom Guten gedruckt würde, und auch hier hätten die Gewerkschaften eine Kulturaufgabe zu erfüllen.

Wir müßten, so betonte der Referent zum Schluß, die Werke der Großen dem Volke nahebringen, damit wieder echtes Kulturempfinden wach würde. All unsere Arbeit müßte nach einem Goethewort dienen dem Schönen, Wahren und Guten.

Eröffnung der evangelischen Volksschule in Velen

Dem Wunsche der evangelischen Elternschaft entsprechend wurde in Velen eine evangelische Volksschule eingerichtet, deren Eröffnung am Dienstag, dem 13. April, mit dem Beginn des neuen Schuljahres stattfand. Die Schule zählt z. Z. 71 Schulkinder. Zu einem herzlichen Willkommen für ihren neuen Lehrer und Schulleiter, Lehrer Buttenborg aus Anholt, hatten die Kinder den Klassenraum mit Grün und Blumen geschmückt. Nach einem fröhlichen „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ übergab Rektor König, der Leiter der Kath. Volksschule, von deren Lehrerschaft die Kinder bislang mitbetreut worden waren, die Schulkinder der Obhut von Lehrer Buttenborg. Dabei gab er dem Wunsche Ausdruck, daß immer ein gutes Einvernehmen sowohl zwischen den Schulkindern als auch der Lehrerschaft beider Volksschulen bestehen möge. Pfarrer Ech-

ternkamp aus Gemen, als Vertreter der Evgl. Kirchengemeinde, bekräftigte diesen Wunsch und sprach dem Schulleiter und der Lehrerschaft der kath. Volksschule den herzlichsten Dank aus für die Mühe und Arbeit, die sie mit der Unter-richtung der evangelischen Schulkinder, bislang auf sich genommen hatten. Die Arbeit des Lehrers und der Kinder der evangelischen Volksschule stellte er unter die Losung des Bibelwortes: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“ Darauf begrüßte Lehrer Buttenborg seine neuen Schützlinge und ermahnte sie zu rechtem Fleiß in aller Arbeit und zu guter Kameradschaft untereinander, und so nahm mit gemeinsamem Gebet des Herrn die kurze Eröffnungsfest der Ende.

Betrug mit Grüssen. Ein Bauer erhielt von einem angeblichen Freund seines Sohnes, der mit ihm aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sei, einen Brief, der ihn aufforderte, sich um Wäsche, Geld und Lebensmittel am Bahnhof in Münster einzufinden. Der Bauer fuhr nach Münster und handigte dem Unbekannten Lebensmittel aus, die dieser dem Sohne, den er aus der amerikanischen Zone abholen

Mütter und Erziehungsberechtigte! Behaltet eure Kinder! Kinder sind unser höchstes Gut. Seid ihnen Beispiel in der Verkehrsdisziplin!

wollte, übergeben sollte. Es stellte sich heraus, daß der Grußbesteller ein Betrüger war. Die Bevölkerung wird gebeten, in ähnlichen Fällen sofort die Polizei in Kenntnis zu setzen.

Rhede

Nicht identisch. Der Inhaber des Baugeschäftes Dalhaus, Johann Dalhaus, legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem in unserem Gerichtsbericht vom 3. April „Die nicht gebaute Sporthalle in Rhede“ genannten Geschäftsinhaber D. in Rhede nicht identisch ist.

Heiden

Falsche Bergmannschecks. Zwei Männer verkauften hier Bergmannschecks für Fahrraddecken. 350 RM nahmen sie für das Stück. Und dann stellte es sich noch heraus, daß die Bezugsmarken gefälscht waren. Die betrügerischen Händler hatten an anderer Stelle vier weitere Schecks gegen eine Aktenmappe und eine Metallwurst getauscht. — Ein LKW fuhr hier an eine Kartoffelfeldte heran, lud 30 Ztr. auf und brauste mit dem Diebesgut ab.



Lebensmittelkartenausgabe. Die Lebensmittelkartenausgabe für die bereits schon sagenhaft gewordene 114. Zuteilungsperiode für den Stadtkreis Bocholt findet am Dienstag, dem 27. April, in der Zeit von 8-12 Uhr und von 14.30-17 Uhr in den bekannten Ausgabelokalitäten statt.

Krach im Hinterhaus! Am heutigen Nachmittag und Abend wird im Saale der Kronenburg das Lustspiel „Krach im Hinterhaus“ von Maximilian Böttcher gegeben. Der Theaterverein macht darauf aufmerksam, daß die Vorstellungen pünktlich beginnen und bittet die Besucher um pünktliches Erscheinen.

Hohes Alter. Am 18. 4. beging Frau Ludwig Eigener, Kronenstr. 4, ihren 80. Geburtstag. Neun Kinder, Enkel und Urenkel gratulierten.

Die leben wohl nicht mehr, die heute allein von den Lebensmittelmarken leben sollen — meinte ein biederer Mann aus Holtwick, der sich wegen Schwarzschlachtung eines 80 bis 90 Kilo schweren Schweines vor dem Bocholter Strafrichter zu verantworten hatte. Diese Meinung dürfte allerdings kaum zutreffend sein, denn unzählige Menschen im heutigen Deutschland, die weiter nichts als die amtlich zugeteilten Lebensmittelmarken haben, und also auch kein Schweinefleisch offen oder „schwarz“ großfüttern können, müssen zusehen, wie sie damit ein kümmerliches Dasein fristen. Das war auch die Meinung des Gerichts, und der Mann aus Holtwick muß seinen Verstoß gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung mit 500 RM. Geldstrafe bezahlen, außerdem wird er einige aus der Schwarzschlachtung stammende Gläser mit Schweinefleisch und Wurst los, die dem Allgemeinverbrauch zugute kommen sollen, den er durch diese Schwarzschlachtung geschädigt hatte.

26 Zentner Mehl verschoben. Eine typische Mehlschlebung brachte den Bäckergesellen C. aus Bocholt vor den Strafrichter. 26 Zentner Weizenbrotmehl, das angeblich von einem Unbekannten bei einem Bäckermeister in Rees gekauft sein soll und das C. zur „Aufbewahrung“ erhielt, hatte er unterschlagen und beiseite geschafft und so dem Allgemeinverbrauch entzogen. Der Landwirt W. in Mussum hatte von diesem Mehl, trotzdem er dessen Herkunft kannte, zwei Zentner ohne Bezugsberechtigung von C. bezogen. C. muß die Zuwiderhandlung gegen die Kriegswirtschaftsordnung in Tateinheit mit Unterschlagung mit einem Monat Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe, W. sein Vergehen gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung mit 300 RM. Geldstrafe büßen.

Wanderverein Bocholt 1913

Der Verein hielt im Vereinslokal Heinrich Matsche seine diesjährige Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Der neu gewählte Vorstand besteht aus folgenden Wanderkameraden: 1. Vorsitzender: Gerhard Pennkamp, 2. Vorsitzender: Josef Hemming, Geschäftsführer: Heinrich Klein, Kassierer: Johann Elsing, Wander- und Wegeauschuß: Gerhard Benning, Paul Bauhaus, Herbert Klein. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, bei den Wanderungen Liebe zur Natur und Heimat zu wecken und zu pflegen. Die vom Wanderverein Bocholt gezeichneten Wanderwege um Bocholt sollen in diesem Jahre, da durch die starken Abholungen die Markierungen der Wanderwege unübersichtlich geworden sind, neu gezeichnet werden. Durch Aufstellen von Orientierungstafeln an einigen Punkten der Stadt will der Verein der wanderfreudigen Bevölkerung von Bocholt das Wandernetz übersichtlich gestalten. Die Wegemarkierungen werden dem Schutz der Bevölkerung empfohlen.

Ein verdienter Rektor verließ Bocholt

Zu Beginn des neuen Schuljahres verließ der allseits geachtete und beliebte Lehrer und Erzieher Rektor Julius Thiehoff auf seinen eigenen Wunsch seine bisherige Wirkungsstätte, um in Warndorf als Rektor weiterhin tätig zu sein. Rektor Thiehoff war von 1910 bis 1927 Lehrer in Ramsdorf, von wo er zur Kreuzbergschule in Bocholt versetzt wurde. Hier hat er die Entwicklung der Schule von 6 bis 28 Klassen gestaltend miterlebt, ebenso den Neubau der Schule, die im Jahre 1929 eingeweiht wurde und die wohl zu den schönsten Schulen Bocholts gehörte. Bei der Wiedereröffnung der Schule im Herbst 1945 wurde Rektor Thiehoff als ihr Leiter bestimmt: vorübergehend war er dann ein halbes Jahr in Gemen tätig. Als dann die Kreuzbergschule in zwei Systeme (Klemens-August-Schule und Kreuzbergschule) aufgeteilt wurde, übernahm Rektor Thiehoff zu Beginn des Schuljahres 1947 als Leiter die Kreuzbergschule. Wir wünschen dem verdienten Lehrer und Erzieher in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute!

Una Sancta in dunkelster Zeit

Aus dem neuen Werk des sechzigjährigen August Winnig

Unter dem schlichten Titel „Aus zwanzig Jahren“ erscheint im Verlag Friedrich Witten (Hamburg) ein neues autobiographisches Werk von August Winnig, das sich seinen früheren Lebensgeschichtlichen Büchern anschließt. Es enthält die Erfahrungen und Einsichten, die dem Verfasser in den schicksalsvollen Jahren zwischen 1925 und 1945 zuteil wurden.

Pater Georg von der Gesellschaft Jesu hatte eines meiner Bücher in die Hand bekommen und wollte mich kennenlernen. Frau von Winnig auf Schloß Caputh arrangierte das und lud uns zusammen zum Tee. Es muß bald nach Kriegsbeginn gewesen sein, denn Tee und Hausglocke fanden unser besonderes Wohlgefallen, waren aber noch keine Seltenheiten. Wir sahen uns von diesem Tage an öfter. Der Pater wohnte in Berlin, hatte aber zuweilen in Potsdam zu tun und ließ sich dann vom Ortsgemeinde bei uns ansagen. Meist kam er zu Tisch und blieb drei Stunden. Wie hätten wir da von dem Drucke schweigen können, dem alles Christliche ausgesetzt war. Das schuf zunächst in diesem Falle nicht dabei; man suchte von hier aus weitere Gemeinsamkeiten, und wir hätten wenig Christen-geist haben müssen, wenn wir sie nicht gefunden hätten. Bald hatte sich unser Verhältnis so angewärmt, daß wir es wagen konnten, auch schwierige Themen anzusprechen, und eines Tages erörterten wir in gänzlicher Unbefangenheit die Reformation, ihren zeitgeschichtlichen und dogmatischen Hintergrund, das Auftreten Luthers und seine Persönlichkeit, wobei wir beide blieben, was wir waren, der Pater Katholik und ich Lutheraner, aber doch einen Ort der Betrachtung fanden, der keinen von uns ver-

letzte. Es blieb die Kirchenspaltung mit all ihrer Bitternis: ist sie zu überwinden? Pater Georg sagte: „Wir können die Kirchenspaltung nur überwinden, indem wir sie als Gottes Vermächtnis tragen.“

Einmal war ich, als er wieder bei uns zu Gast war, kurz vorher von einer Lesereise zurückgekehrt, auf der ich in sieben badischen Kirchen gelesen hatte. Ich war noch von meinen Eindrücken erfüllt und sprach von ihnen, von den gedrängten vollen Räumen, von den Menschen mit ihren Zweifeln und Fragen, von der Hilflosigkeit studierender Jugend, in die ich hineingesetzt hatte, und von manchem Erlebnis in den zwei Wochen. Pater Georg fragte, ob ich bereit sein würde, einmal in einer katholischen Kirche zu lesen, und da ich dazu bereit war, veranlaßte er, daß ich alsbald in der St.-Annenkirche zu Berlin-Lichterfelde las. Er selbst führte mich mit wenigen sachlichen Worten ein, und ich las die gleichen Texte aus meinen Büchern, die ich für die Lesungen in evangelischen Kirchen zu wählen pflegte, ein paar Geschichten aus meiner Jugend: „Der gestohlene Hecht“, „Wie ich das Weihnachtswunder suchte“, „Im Kreis verbunden“, und Stücke aus „Europa“. Das füllte eine gute Stunde. Ich fühlte bald, daß meine katholischen Zuhörer sich nicht anders verhielten als evangelische, so ungewöhnlich die Veranstaltung für sie sein mochte. Als ich am Ende war, trat Pater Georg an das Lesepult und sagte, wer meine Bücher kenne, wisse, daß ich nicht Katholik sei — ich sei evangelisch —, wer das nicht gewußt habe, hätte es auch nicht merken können! Wir befanden uns in dieser Stunde in einem anderen Raum und haben eine Lehre empfangen, die wir nicht wieder vergessen wollen: Es gibt über den beiden Kirchen die Eine

heilige evangelisch-katholische Kirche, in der wir alle zu Hause sind.“

Pater Georg war der älteste Sohn des letzten Königs von Sachsen. Meine Frau fragte ihn, was ihn nach der Revolution bewogen habe, Geistlicher zu werden. „Ich war“, erwiderte er, „dazu erzogen, dem Volke als König zu dienen. Als das nicht mehr möglich war, entschloß ich mich, Priester zu werden, weil ich dem Volke als Priester am besten dienen kann.“

Auf seine Veranlassung wurden wir eingeladen, an einem Berliner Zirkel teilzunehmen, der sich von Monat zu Monat bei der verwitweten Frau Kracker von Schwarzenfels versammelte, die ihre schönen, noch ganz unbeschädigten Räume in der Nähe des Olivaer Platzes dazu dakt. Wir trafen dort etwa dreißig Teilnehmer aus beiden Bekenntnissen, zuweilen waren auch ein Herr und eine Dame der Ostkirche dabei. Von katholischer Seite waren es Dominikaner und Jesuiten, auch einige Weltpriester und Laien; von evangelischer Seite Dr. Lilje, Pfarrer Assmussen, Gertrud Bäumer, Jochen Klepper, einige Berliner Pfarrer und Theologen. Gelegentlich erschienen auch Gäste von auswärt, wie die Schulleiterin von Thadden-Trieglaff, die bald ein Opfer der immer hemmungsloseren Verfolgungssucht werden sollte.

Die Zusammenkünfte mußten als vertraulich behandelt werden; man glaubte, daß sie beobachtet würden, und Jochen Klepper, der in jüdischer Mischehe lebte und Frau und Tochter gefährdet wußte, zog sich aus diesem Grund zurück — er ging später mit seinen Angehörigen in den Tod. Er stand lange unter dem Schutz des Innenministers Frick, doch kam dann die Zeit, wo der ihn nicht mehr zu schützen vermochte.

Pater Georg leitete die Gespräche, die durch einen Vortrag eingeleitet wurden. Man wollte sich zusammen, nicht auseinanderreden, und dem entsprach es, daß der evangelische Pfarrer sich an seinen „katholischen Amtsbruder“, der

Dominikaner an die „evangelische Schwesterkirche“ wandte. Was war das für ein neuer Ton, und was war es für ein neuer Geist. Man wurde froh darüber, daß die gemeinsame Bedrängnis solche Wirkungen zeitigte, und sprach zum Schluß mit ehrlichem Dank für das Erlebnis gemeinsam das Apostolikum oder das Vaterunser.

Die Wege zum Ort unserer Zusammenkunft zeigten mir Bilder, die ich in Potsdam nicht sehen konnte. Es war Nachmittags, wo die Einkaufszeit für die Juden begann. Die standen vor den Läden und warteten auf deren Öffnung. Selten hatte ich so verschüchterte, bekümmerte Gesichter, so elende Gestalten gesehen. Man konnte bei diesem Anblick nicht unbewegt bleiben. Ob es Gefahr bedeutete, ihnen zu helfen? Wir wollten es versuchen und nahmen zuerst Brot und später Brotmarken mit auf den Weg. Es mußte den Juden manche Hilfe zuteil werden, denn sie reagierten auf unsere Blicke so gleich in richtiger Weise, so daß man ihnen im Vorbeigehen, die Augen geradeaus gerichtet, zu stecken konnte, was man ihnen zugehört hatte und bereit hielt. Lebensmittelkarten in einen Geldschein eingewickelt. „Was ihr tut an einem der geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan.“ Die tiefe Freude, die man sich mit einem so leichten Opfer verschaffte, gehörte zu unserem Weg zur Una Sancta.

Im Sommer 1943 fand das alles ein schmerzliches Ende. Pater Georg erkrankte beim Baden im Glienicker See. Es war im Mai und frühe Zeit für Baden im Freien. Man glaubte, daß ihn ein Muskelkrampf befallen hatte. Die Gedächtnisstunde für ihn am gewohnten Ort war unsere letzte Zusammenkunft. Ein evangelischer Mund sagte es: „Dieser Mann, dem es nicht vergönnt war, ein priesterlicher König zu werden, war ein königlicher Priester geworden.“ Bald zerstörten Bomben auch dieses Haus. Es war alles vorbei. Nur der Geist der Una Sancta blieb uns, und wir bewahren ihn.

Kleines WN Lexikon

Expressionismus, vom. franz. expression = Ausdruck. Will nicht mehr die bunte Haut der Natur malen, sondern eine geistige Aussage, den seelischen Aufschrei, die Vision gestalten. Dieser Gestaltung dient eine starke Formveränderung von Dingen und Menschen und Austausch der Farben, deren natürliche Werte nicht mehr viel gelten. Verwandelt auch die Graphik, vor allem den Holzschnitt, dessen Menschen und Dinge jetzt großflächig weiß auf schwarzem Grunde, nicht wie früher in schwarzen dünnen Strichen auf weißem Grunde stehen. In der Literatur setzt der E. an die Stelle der notierten Tatsachen die Vision. „Er sieht nicht, er schaut. Er schildert nicht, er erlebt. Er gibt nicht wieder, er gestaltet. Alles bekommt Beziehung zur Wirklichkeit.“ Im Dienste dieses Anliegens sollten auch entsprechend gesteigerte Sprache, Satzbau und Wortneubildungen stehen.

Materialistische Geschichts-
sung behauptet die völlige oder überwiegende Abhängigkeit aller Kulturentwicklung von materiellen, besonders von ökonomischen Faktoren. (Begründet von Karl Marx in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, Vorrede 1859). Außerhalb des orthodoxen Marxismus nur noch als Methode der Forschung anerkannt.

Odyssee eines Achtjährigen

Abenteuer zwischen Königsberg und Riga

Zusammen mit Rußland-Heimkehrern traf in diesen Tagen der achtjährige Willi Zerkow aus dem Gefangenenlager Kowno in Litauen auf dem Kienlesberg in der Nähe von Ulm ein. Der Junge erinnert sich, vor drei Jahren mit Mutter und Schwester, die er jedoch schon bald darauf verlor, von Gut Wachsenburg bei Insterburg vertrieben zu sein. Von Zivilrußland in einem Gefangenenlager abgeben, lebte er einige Wochen mit deutschen Landsknechten hinter Stacheldraht. Nach der Auflösung des Lagers trieb er sich zwei-einhalb Jahre mutterseelenallein zwischen Königsberg, Kowno, Wilna und Riga umher. Fuhr als blinder Passagier stromernd und bettelnd durchs Land, nährte sich in Scheunen und Ställen und lebte von den Brotsamen, die von polnischen und litauischen Tischen für ihn abfielen. Mit den Worten „Onkels, darf ich heute bei euch schlafen“ machte er sich im Spätherbst vorigen Jahres an deutsche Kriegsgefangene bei Kowno heran. Hier fand seine Odyssee ein Ende. Er wurde Mittelpunkt des Lagers, dessen Insassen ihn beköstigten, von Kopf bis Fuß einkleideten und bei einem Lehrer in „Schule“ gaben. Der Heimkehrer Hans Walch aus Gemmingen in Baden, dessen Ehe kinderlos blieb, nahm ihn mit nach Haus. Er will den aufgeweckten und frischen Jungen in Kürze adoptieren. (rp)

Der 50jährige Maurerlehrling

Der älteste Handwerkerlehrling Deutschlands ist der 50jährige Otto Knop aus Köslin in Pommern, der in Osnabrück als „Maurerlehrling“ tätig ist. Der frühere pommersche Bauer, dessen Frau in den letzten Kriegstagen erschossen wurde, arbeitet täglich zehn Stunden, ist mittags in der Volksküche und schläft abends mit zehn Mann in einer Baracke. Er hofft, im Herbst dieses Jahres seine Gesellenprüfung ablegen zu können. (rp)

„Nicht stöhnen, sondern aufbauen“

Bischof Dr. Keller über die Gegenwartsaufgaben der Kirche

Münster, 17. April. (CND). „Entweder wir bauen eine neue Welt auf im Geiste Christi, oder aber wir werden von einer dämonischen Welt verschlungen“, schreibt der Bischof von Münster Dr. Michael Keller, an den Klerus seines Bistums nach Abschluß seiner Rundreise durch alle Dekanate der Diözese Münster. „Es ist ganz sicher keine bequeme Zeit, in die wir hineingeboren sind. Aber wie Pius XII. sagt: „Unsere Aufgabe ist es, nicht zu stöhnen, sondern aufzubauen.“ Die Gegenwart sei nicht nur eine Zeit großer Entscheidungen, sondern auch eines großen Abfalls von Christus. Wenn es nicht gelinge, den Massenabfall zu Christus zu verwandeln, sei wahrscheinlich für Jahrhunderte – wenigstens in Europa – das Schicksal der Kirche und damit der europäischen Menschheit besiegelt. Gewiß werde die Kirche nicht untergehen, aber nirgendwo sei Europa verheißt, daß der Leuchter nie von ihm genommen werde. Der Bischof fährt dann fort: „Es wird Zeit, daß wir zum Angriff übergehen. Wir dürfen uns nicht nur darauf beschränken, das Vorhandene zu bewahren. Wir müssen vorstoßen zur Eroberung. Sonst werden wir es erleben, daß uns auch noch das, was wir besaßen, verloren geht. Wenn ein kämpfender Atheismus auf ein schlafendes Christentum stößt, kann der Ausgang des Ringens nicht zweifelhaft sein. Wir stehen vor einem gewaltigen Aufbruch. Ob wir es wollen oder nicht: die Welt geht in rasendem Tempo einer Neugestaltung entgegen. Wir sind auf dem Wege zu einer Einheitszivilisation und einer Einheitskultur. Morgen werden sich die Menschen in ihrem Ge-

haben und ihren Lebensgewohnheiten in Berlin, Washington, Tokio, Peking, Montreal und Sidney kaum wesentlich voneinander unterscheiden. Und kein Land, keine Stadt, kein Dorf und sei es auch das entlegenste, kann sich der unüberwindlichen Gewalt dieser Umformung entziehen.“ Anschließend betont der Bischof, in wie großem Ausmaß die Priester die Hilfe der Laien benötigen. Laien bereit seien, an der Verantwortung teilzunehmen, müsse auch der Raum für eine wirkliche Mitarbeit gegeben werden. Der Klerus müsse sich ernst nehmen und solle ihnen Vertrauen schenken.

Hilfe und Dienst am Nächsten

Man könne auf die deutschen CVJM fast neidisch werden, da in ihnen das Christentum fester verankert sei als in irgendeinem anderen Lande, erklärte der neue Weltbundespräsident der YMCA, John Forrester Paton, auf seiner Deutschlandreise in einer Rede in Nürnberg. Auch der Wille zum Wiederaufbau sei in dem deutschen CVJM stärker ausgeprägt als bei allen anderen Gruppen des Weltbundes. Als Ziel des Bundes bezeichnete Forrester die Hilfe und den Dienst am Nächsten als den einzigen Sinn des Lebens verstehen zu lernen. Dies sei der gleiche Glaube auf Grund des gleichen Evangeliums, der alle Christen verbindet, gleich welche Sprache sie sprechen. (CND)

Kardinal von Freysing beim Papst. Der Heilige Vater empfing am 15. April Kardinal Konrad von Freysing, Bischof von Berlin, in Privataudienz.

Als erster deutscher Missionar seit Kriegsende ist die Missionarin Ursula von Reibitz kürzlich durch die Hochchuan-Mission unter Mithilfe der China-Inland-Mission ausgesendet worden.

Die Meinung des Lesers.

Lebt Hitler noch?

Die gegen das Arbeitsamt Münster in der Leserzuschrift „Lebt Hitler noch?“ (Westf. Nachrichten vom 20. 3. 48) erhobenen Vorwürfe geben diesem Veranlassung zu folgender Stellungnahme:

Der parlamentarische Ausschuss des Arbeitsamtes Münster hat die von Herrn Speiker erhobenen Anschuldigungen geprüft und in eingehender Untersuchung des Vorganges folgendes festgestellt:

1. Die Bearbeitung des Falles Speiker erfolgte durch das Arbeitsamt Münster abt. korrekt unter Beachtung der geltenden Vorschriften; der Vorgang wurde bearbeitet wie jeder andere Fall auch.

2. Herr Speiker hat die Überweisung des alten Arbeitsamtes nicht, wie angegeben, an das Arbeitsamt Münster, sondern an das Arbeitsamt Recklinghausen gesandt, welches die Überweisungskarte nach Münster weiterleitete.

3. Nach Erhalt der Überweisungskarte von Recklinghausen erbat das Arbeitsamt Münster die Vorlage der polizeilichen Anmeldung für die Hausgehilfin. Herr Speiker sandte statt dessen die polizeiliche A-b-meldung. Diese Abmeldung wurde ihm am 10. 3. 48 zurückgesandt mit der erneuten Bitte um Zusendung der Anmeldung, welche dann am 15. 3. 48 beim Arbeitsamt Münster einging.

4. Erst mit Eingang der polizeilichen Anmeldung am 15. 3. 48 waren die Voraussetzungen für die Ausstellung des Arbeitspasses für die Hausgehilfin erfüllt. Herr Speiker hat seinen Artikel an die Zeitung jedoch schon vor dem 15. 3. 48 abgesandt, also zu einer Zeit, in der durch sein eigenes Verschulden die Ausstellung des Arbeitspasses nicht möglich war.

Wir vermögen Herrn Speiker in seiner mit propagandistischen Schlagworten übersetzten Tonart nicht zu folgen, wurden jedoch beim Lesen des Artikels weniger an Hitler als an die Verdrängung und Propagandamethoden des Goebbels erinnert.

Arbeitsamt Münster, gez. Dr. Schmitz.

Was ist in Münster los?

22. April: Hanna Sennhenn und Heinz Bockheimer sprechen: „Fritz Reuter.“ (Landesmuseum)

23. April: Dr. Dr. Friso Melzer: „Vom Sinn und Ziel der Weltgeschichte.“ (Landesmuseum)

25. April: Sinfoniekonzert: Beethoven, Egmont-Ouvertüre, Klavierkonzert Nr. 5, Es-dur, 3. Sinfonie (Eroica), (Apollotheater)

26. April: Strohs-Quartett: „Schubert-Abend.“ (Landesmuseum)

27. April: Univ.-Prof. Dr. O. Hartmann: „Gibt es Erkenntnisgrenzen?“ (Hörsaal Medizinische Klinik)

28. April: „Was ist der Mensch?“ (Hörsaal Medizinische Klinik)

29. April: „Vererbung, Schicksal, wiederholte Erdenleben des Menschen“ (Hörsaal Medizinische Klinik)

Broat auf 516 Abschnitte

Der Entwurf zu einem neuen, vereinfachten Aufbausystem für Lebensmittel liegt zur Zeit den zuständigen Behörden in Frankfurt vor. Er geht auf einen Plan des Bremer Ernährungsamtes zurück und soll die bisher übliche Zahlenakrobatik beim Auftruf der Lebensmittelmarken auf ein Mindestmaß zurückführen. Seine Initiatoren begründen ihn mit dem Hinweis, daß in der letzten Zuteilungsperiode Brot auf nicht weniger als 516 verschiedene Abschnitte der in der Bzone gebräuchlichen Lebensmittelkarten abgegeben wurde. Der Auftruf von Zucker erfolgte auf 233 verschiedene Abschnitte. Allein bei der Normalverbraucherkarte verteilte sich die Abgabe von Brot auf 24, die Abgabe von Zucker auf zehn Abschnitte. (rp)

DAS FRANKFURTER TURNFEST 1948

Frankfurt steht im August im Zeichen der Deutschen Turnerschaft. Der Höhepunkt ist das Turnfest am 22. August. Wie der Hauptstadtsportwart hat, findet erstmalig nach diesem Turnfest am 23. August ein offizieller Turntag der Vertreter aller Landesverbände bis hinunter zu den Turnkreisen in der Paulskirche statt. Rund 1000 Vertreter der deutschen Turnvereine werden dort an Hand der Ereignisse des Frankfurter Turnfestes über die zukünftige turnerische Arbeit und die fachlichen und organisatorischen Maßnahmen der nächsten Zeit beraten.

Das Bundesturnfest ist für den 9. bis 11. Juli vorgesehen. Die alte Turnerstadt Ham m wird in diesen Tagen im Zeichen der deutschen Turnkunst stehen. Vom 24. bis 26. Juli folgt dann am Halternauer See das erste Turnerjugendtreffen.

Münster erhält eine Zementbahn

Münster hat immer zu den Hochburgen im Radsport gehört. Diese alte Tradition soll auch weiter gepflegt werden. In diesem Jahr können die Radsportkämpfe nur auf der Aschenbahn des Reichsbahnstadions ausgetragen werden, wo am Sonntag Glibken-Müller (Münster) im 40-km-Mannschaftsfahren einen schönen Sieg herausfuhren. Inzwischen ist man aber nicht müßig gewesen. An der Hammer Straße soll durch die Initiative eines Motorsportvereins eine neue Zementbahn entstehen. Der Grundstein wurde bereits gelegt. Die Vorarbeiten sind im vollen Gange, so daß im nächsten Jahr die „Ritter der Pedale“ hier zum edlen Wettkampf antreten können. Darüber hinaus darf man vielleicht

auch den Wunsch hegen, daß die Halle Münsterland, die jetzt wieder aufgebaut wird, einmal die Pforten zu den beliebten Winterrennen öffnen wird.



Die Sieger Glibken-Müller. Bild: Hildebusch.

Ämliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Bocholt. Beschluss. Es wird festgestellt, daß die Ehefrau des Zollbetriebsassistenten Josef Pryschik, Gertrud geb. Mielke, geboren am 20. 6. 1923 in Tannenberg/Ostpreußen, zuletzt wohnhaft daselbst, am 17. 9. 1945 gestorben ist. 10. April 1948.

Amtsgericht Borken. Handelsregister. 18. 4. 1948. (Neueintragung). Firma Alfred Overkamp, Borker, Inhaber ist Kaufmann Alfred Overkamp, Borken. (HRA. 265).

Familienanzeigen

Verlobungen

Wir haben uns verlobt Lore Biepmeyer Julius Sinnack Dinslaken. Bocholt im April 1948.

Danksagungen

Für die vielen Glückwünsche und Blumenpenden, anlässlich unseres 50jährigen Geburtsjubiläums, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Familie Klomp, Borken, Raesfelder Str., im April 1948.

Geschäftsanzeigen

Nordwestdeutsche Klassenlotterie. Zeichnung 1. Klasse am 28. und 29. April. 1/4 Los 3 RM je Klasse. Lose in allen Abteilungen zu haben. Jetzt Lotteriehauptkloppel, Bocholt, Schwanenstr. 15.

Polzelle von Fohlen, Kälb, Ziegen, Schaf, Ziege, Lamm sowie alle weiteren Felle und Häute kaufen oder Metere Gegenwerte. Georg Seifert, Kürschnermeister, Peishaus und Rohlfeld, Bocholt, Ostpreußenstr. 15.

Suchen Sie Heilkräuter für Ihre Gesundheit? Wir liefern Ihnen Tee für alle Leiden, Heilpflanzen, baubetrieb H. Thalheimer, (19b) Aunsberg 121, Auf d. Kreuz 7.

Freiwillige zum Selbstverbrauchen gegen 50 Rdt. in Bismarckstr. 10. Vertreter (innen) allerorts gesucht.

Ausführung sämtl. Plattennarbenarbeiten sowie Bau von Freileitungen und Zierkaminen nach eigenem und gegebenenfalls Entwurf. Lieferung von Wand-, Flur- und Schloßer-Bruchsteinplatten. Gustav Leithold, Steinhauerei, Marmor- und Plattenwerkstatt Bocholt, Büro u. Wohnraum Schwanenstr. 11, bei der Filiale Bocholt.

Büroartikel, Schreib-, Galanterie- und Spielwaren beschaffen werden um ihre Anschrift gebeten an Postfach 23 Bad Harzburg.

Tischkroket-Spiele in Kartone sind wieder für den Fach-Einzelhandel in beschränktem Umfang lieferbar. Kurt Kromath KG, Spielwaren-Adt. Klei, Lorenzen-damm 30.

Brieflicher Gedankenaustausch, v. vielen einsamen, tiefveranlagten Menschen, auch lebensfrischen, strebsamen, erhebt, möchte auch Ihnen die Korrespondenz-Vermittlung schreiben. (220) Waldbröl (Rhld.). Hermann-Löns-Weg Nr. 23, befreundet vermittelt. (Gebühr 5 RM, fordern Sie bitte Prospekt).

Puppen mit natürlichem Pappmachekopf, Kasperl, und Puppenköpfe an privat wieder lieferbar. Versand nach außerhalb. Maleten u. Zimmermann, Spielwaren, (22a) Ditz-Hamborn, Weeseler Str. 88/90.

Fußboden-Lackfarbe, Sockel- und Türenlackfarbe, Tapeten gegen Altpapier erhalten

Sie bei Tape-Schmuck, Hamburg, Altmärk 6, Tel. 50 888.

Holzstücken ohne Trockenkammer und Heizmaterialien (Lufttrocknung). Sitzende Bretter können nach 4 bis 5 Tagen verarbeitet werden. Tankholz in 4 Tagen. Apparat jeder mit wenig Material selbst herstellen. Firmen, die mit solchem Apparat arbeiten werden überall nachgewiesen. Heese, Köln-Stammheim.

B-B-B-Methode. Bilanz nach jeder Buchung. Jeder Gewinnermittlung ohne Mehrarbeit! Bei jeder Durchschreibungsanfrage (nach kleiner Umstellung) anwendbar. Kostenlose Auskunft durch: Büro-Organisation Hartel, Abtl. W. Reizenburg 14.

Dynamo Nr. 148. 24-30 V. 2000 W. (70 A) 4000-6000 U/m. Gew. 10,9 kg. verwendet als Lichtmaschine, Beleuchtungsanlage, 30 V. Ladegerät, 1. A. K. A. sowie f. z. z. van. Zwecks. Lieferung gegen Vorauszahlung plus RM 7 Versandkosten u. Leihkosten Radio Entlofer München 5, Müllerstr. 54.

Stellenmarkt

Einzelstellungen u. Entlassungen von Arbeitskräften bedürfen der vorherigen Zustimmung d. Arbeitsamtes.

Zuverl., pedegog. Herren. die Wert auf eine Dauerstellung legen, wollen sich melden bei der Firma Gutmann u. Hinz KG, Bocholt, Zeitdriftendell, Essen-Steele, Köllmannstraße 2.

Kath. Lehrling sof. gesucht. Bäcker Josef Schmidt, Münster-Ulm, Penberger Straße 20.

Karosserie u. Autoschlösser sof. ges. H. Schmidt, Rheda i. W. Fernruf 787.

Tischt. Sattlerwelle. der selbstständig arbeiten kann, nicht unter 28 J., sof. gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Heinrich Hartmann, Marienthal bei Wesel am Rhein.

Freiwillige zum 1. oder 15. Mai ges. Friseur, Bonn, Maas, Bocholt Schützenstr. 30.

2 Maurerlehrlinge zum baldigen Eintritt f. mein Baugeschäft gesucht. Rudolf Schwaers, Borken, Heldener Straße 22.

Mehrere Waldarbeiter ab sofort 14. im Kreis Borken ges. Waldheim, Elkhof, Roßvorförster, Gemen 86.

Kath. Junge, der mit Pferden umgehen kann, für Landwirtschaft des Bauern Heiner, Dehling-Bohmer, Hülten 7 b. Groß-Reken.

Größeres Textilunternehmen sucht zum 1. Mai einen Elektriker, einen Bilanzierenden Buchhalter, Schriftf. Bewerberung u. B. 1504, WN Bocholt.

Junge von 15-18 Jahren für die Landwirtschaft ges. Näh. Geschäfte W. N. Bocholt.

Ackerknecht zu sofort gesucht. Er muß zuverlässig und mit allen landwirtsch. Arbeiten vertraut sein. Alter nicht unter 20 Jahren. Bauer Berh. Tenhagen, Bocholt Wiesenstr. 27.

Zuverlässiger älterer Mann für die Bearbeitung eines Gartens gesucht. Näh. Bocholt, Gellerstr. Nr. 24.

Junge, nicht unter 16 Jahren, für die Landwirtschaft ges. Gerhard Ahold, Steinfeld 73.

Kontoristin ehl. und zuverl. mit tüchtigen Zeugnissen f. Buchhalt. und Lager zu sofort ges. H. Schniedert, Automobils Rheda i. W. Fernruf 787.

Hausgehilfin für ganze od. halbe Tage für sof. od. später gesucht. Geschw. Bessel, Bitte vorstellen bei Althoff, Bocholt Neustr. 13.

Jüngeres Mädchen für kleinen Geschäfte zu sofort gesucht. Näh. Gesch. Bocholt, Gellerstr. 24.

Putzhilfe für 2-3 Tage in der Woche bei Kost und entwerf. Vergütung für sof. gesucht. Proba. Bocholt Gellerstr. 17.

Tüchtige Modistin für sofort ges. Berta Schenkelberg, Bocholt, Münsterstr. 31.

Tcht. selbst. Mädchen f. meinen Haushalt (2 Personen) ges. Frau Rudolf Schwere, Borken, Heldener Straße 22.

Wegen Heirat wird Mädchen ges. das melken kann. Betrieb bei 64 Morgen groß. Bader Heide, Hagen, Gröb-Reken, Kirchbarnschaf 19.

Junger Handelsvertreter m. eigenem Büro sucht zum Aufbau einer Existenz Vertretung solcher seriöser Firmen. Zuschr. 1504 a. d. Gesch. Bocholt, Gellerstr. 24.

Stelle als Schreiblehrling sucht 19jähr. Junge. Näh. WN Borken.

Mädel vom Lande sucht Stelle in der Landwirtschaft. Zuschr. unt. Nr. 1502 Gesch. Bocholt.

An- und Verkäufe

Suche antiken Schrank aus der Zeit vor 1800 zu kaufen. Gefl. Angebote, bitte ich eine einfache Zeichnung beizufügen. Angeb. u. Nr. 491 an H.H. Fernruf 220. Gummernbach/Rhld.

Geschätzte Truhe mit flachem Deckel mindestens 150 Jahre alt, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. Nr. 491 an H.H. Fernruf 220. Gummernbach/Rhld.

Tauschanzeigen

Biete neue kompl. Kreissäge (70 cm Sägeblatt) auf Kugellager laufend mit mehr Sägezähnen, ganz Eisen. Suche Schreibmasch. Angeb. unter Nr. 125 an Buchh. Max Kämpel, Hiltberg.

Eine Vorder- und Hinterradteile mit Bremstrommel, 50-20 Zoll-Felgen f. Gummiwagen 20. Wertausgleich abzugeben. Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Biete große Gummiunterlage (Friedensweg) eine Sommerachse, Gr. 39, Damenstrümpfe od. dergleichen. Näh. WN Borken.

Biete Schafwolle, suche Anzahl od. schwarzen Damenmantel, Gr. 42/44, Ang. u. NB 150 WN Borken.

Biete Damen- Herren- oder Kinderschuh, suche Nessel od. Bettwäsche. Näh. Dautzenberg Wecke.

Biete Damenkleiderstoff (Friedensweg) Georgette, 2 1/2 m. 1.40 m. breit, suche Herrenanzug od. Stoff. Bocholt, Rheder Str. 8.

Kommunikationsmittel mit Mütze, fast neu (Friedensweg), gegen Couch oder Chaiselongue zu tauschen. Näh. Gesch. Bocholt.

Althorn, unterhalten, gegen Stoff zu tauschen gesucht. Heinrich Benning, Bismarckstr. 92.

Biete hohe braune Kinderschuh, Gr. 35, neu od. 4 m. Kleiderstoff, suche 2 Bettstühle. Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Biete Uhren (Wecker) suche Damen- oder Herrenuhr, Gr. 40/41, Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Gehr. weißer Herd und Küchen- schrank ges. Nähmaschine zu tauschen gesucht. Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Biete neue Küchenherd, suche Nessel, Jagde oder Stoff. Evtl. Verkauft. Zuschr. u. 1500 a. d. Gesch. Bocholt.

Neuer Stabständer m. Haar-Föhn gegen Radio zu tauschen. Näh. Gesch. Bocholt, Gellerstr.

Biete prima Relthe, schwarz, neu, Gr. 48, suche lange, graue Hose, Gr. 48. Näh. Gesch. Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete Bett u. Tischwäsche, suche 6 guter Stühle. Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Küchenschrank, älterer u. neuer Küchenschrank, z. Couch, Chaiselongue, Sofa oder dergl. Nähmaschine zu tauschen. Näh. Gesch. Bocholt.

Fahrradteile, neu 28 3/4, gegen zutr. guter Damen- oder Herren- oder Kinderschuh zu tauschen. Näh. Gesch. Bocholt, Gellerstr.

Kastenwagen, neu, 4 Zentr. Tragkraft gegen Kleider- oder Küchenschrank zu tauschen. Zuschr. u. 1493 a. d. Gesch. Bocholt.

Eleichenstuhlschlepper oder Büromöbel gegen 100 bis 150 cm F. brikraum. Zuschr. u. 1499 a. d. Gesch. Bocholt, Gellerstr.

Biete Schafwolle, suche Damen- oder Herren- oder Kinderschuh zu tauschen. Näh. Gesch. Bocholt.

Biete Webstuhl, suche Wollstoff. Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Biete Schuhe, Gr. 26, in blau und beige, Halbschuh, Gr. 28 in br., suche volle oder Stoff, daselbst neue Schuhe abzugeben. Näh. Gesch. Bocholt.

Nach Gottes hl. Willen entschließe heute mittags 14.30 Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Nichte und Kusine.

Karola Wedershoven im Alter von 21 Jahren. Sie starb nach längerer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und ruhig im Herrn. Sie folgte ihrer Mutter, die ihr im Tode 2 1/2 Jahre voranging. Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten: Heinrich Wedershoven, Ottilie Wedershoven, Hermann Wedershoven, Maria Volk geb. Wedershoven, Klörchen Wedershoven, Hubert Volk, Borken, 2. April, Heide, den 16. April 1948. Beerdigung und Seelenamt haben am Mittwoch, dem 21. April 1948 stattgefunden.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen meine liebe Frau unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Johanna geb. Tinnfeld zu sich in ein besseres Jenseits. Sie starb am 12. April 1948, Beerdigung und Seelenamt haben am Freitag, dem 16. 4. 1948, stattgefunden.

Frau Albert Heuvel Johanna geb. Tinnfeld zu sich in ein besseres Jenseits. Sie starb am 12. April 1948, Beerdigung und Seelenamt haben am Freitag, dem 16. 4. 1948, stattgefunden.

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme sowie für d. schönen Kranzpenden beim Tode unserer lieben Sohne und Bruders Josef, danken wir allen recht herzlich. Hermann-Löns-Weg Nr. 23, befreundet vermittelt.

Motorrad in Hiltwick gefunden. Bei Hehrer Kook Hiltwick bei

Hoher Geldbetrag am Ostermontag in Spork gefunden. Theodor Stroet, Hemden 19.

Gummi- oder Lederklasse (Relthe) gegen Melterklasse. Gegen gute Bezahlung. Der Möbel. Angeb. unter A 1888 WN Oelde.

Konzertflügel: Grotian Steinweg, 1.80 m lang, 1.50 m breit, Baujahr ca. 1918, gegen neuwertig. Auto 1.7-2.3 Liter und Kleinbildkamera oder Radio zu tauschen oder gegen Gebot zu verkaufen. Off. u. Nr. 1891 an d. Anz.-Vermittl. Luckert Met.

Biete schwarze fast neue Damenpumps, Gr. 40, suche Knaben- oder Mädchen- oder Kinderschuh. Gr. 38/39. Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Biete Damenfahrrad m. guter Befestigung, suche Radioapparat. Näh. Gesch. der WN Bocholt.

Biete schwarzen Pelzmantel, suche Küche oder Schlafzimm. zutr. erh. Ang. u. NB 153 WN Borken.

Bauer, 45 J. ledig, biete Einheitsrat in Hof von 80 Morgen Zuschritten unt. WK 992 an Schatzannone. Duisburg, Hindenburgstr. 28.

Einheitsrat in Rohrlustbau und Heizungsanlagen biete Witwe 54 J. Zuschritten unt. W 1 993 an Schatzannone. Duisburg, Hindenburgstr. 28.

Verloren - Gefunden Herrenarmbanduhr in der Karwoche Nähe Bahnhof, Ramedorf gefunden. Näh. WN Borken.

Suchdienst Gesucht wird Gebr. August Hilschmiller, geb. 3. 1. 1906 in Westerbork, Verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Bocholt, Broekhorststraße 6.

Goldene Brosche am Sonntag 18. April von Burlo bis Borken, wirtliche (Probenstrasse) verloren. Wiedererhält, siehe Bel. Joh. Klümpel, Borken wirtliche 8.

Damenuhr mit Kette am 1. 4. auf der Hohenollerstr. verl. Wiederbringer erl. Belohnung Abzugeben bei Blomesath, Rheda.

Motorrad in Hiltwick gefunden. Bei Hehrer Kook Hiltwick bei

Hoher Geldbetrag am Ostermontag in Spork gefunden. Theodor Stroet, Hemden 19.